

DIE ETHNISCHE SÄUBERUNG PALÄSTINAS DURCH DIE JUDEN

Vortrag von Lars Adelskog vor der Aguéli-Studiengruppe
in Uppsala, Schweden, am 2. Juni 2012.

TEIL 1: HINTERGRUNDGESCHICHTE UND ANFANGSPHASE

Einführung

Von allen Verbrechen der zionistischen Juden gegen die Palästinenser wurde keines in einem solchen Ausmaß begangen wie die Vertreibung der Mehrheit des palästinensischen Volkes aus ihren Häusern, Städten und Dörfern. Im Rahmen eines ausgeklügelten Plans wurde eine ganze Bevölkerung durch gewaltsame Vertreibung entwurzelt. Als das britische Mandat für Palästina 1947-1948 zu Ende ging, lebten mehr als 1.300.000 Palästinenser – Muslime und Christen – in ihrem Land. Als die Juden die erste Phase ihres Plans zur ethnischen Säuberung Palästinas abschlossen, hatten sie fast 800.000 Palästinenser aus ihren Städten und Dörfern vertrieben. Elf palästinensische Städte wurden von ihren nicht-jüdischen Bewohnern geräumt, ganze Stadtviertel wurden dem Erdboden gleichgemacht. 531 palästinensische Dörfer wurden entvölkert, anschließend wurden die Häuser in die Luft gesprengt und die Dörfer zerstört.

In der Tat hat die jüdische ethnische Säuberung Palästinas, die im November 1947 begann und deren erste Phase 1949 endete, nie aufgehört. Während des Sechstagekriegs 1967 und unmittelbar danach vertrieben die Juden eine weitere Viertelmillion Palästinenser aus dem Westjordanland. Bis zum heutigen Tag setzen die Juden ihre Verbrechen gegen die Palästinenser in Jerusalem, im Westjordanland und im Gazastreifen fort. In Ostjerusalem ist die Vertreibung palästinensischer Familien aus ihren Häusern systematisch geworden. Im Westjordanland werden ständig neue jüdische Siedlungen und Außenposten errichtet: Inzwischen gibt es 163 Siedlungen und 98 Außenposten. Für diese Siedlungen haben die Juden die besten Boden- und Wasserressourcen gestohlen. Der Staat Israel hat diese Siedlungen mit einem Netz hervorragender Straßen verbunden, die die Palästinenser nicht benutzen dürfen. Die Juden haben 61 Prozent des Westjordanlandes gestohlen und es zu einer No-Go-Area für Nicht-Juden gemacht. Von ihrem gesamten Land, dem historischen Palästina, durften die Palästinenser nur 5 Prozent behalten. Die 95 Prozent wurden von den Juden gestohlen.

Nehmen wir an, die zionistischen Juden wären auf die Idee gekommen, dass sie Schweden wirklich als ihre „nationale Heimat“ wollen. Fünf Prozent von Schweden sind zum Beispiel Värmland und Närke. So etwas wie diese beiden Provinzen wären das, was uns Schweden heute von unserem Land geblieben wäre, wenn wir und nicht die Palästinenser den zionistischen Juden und ihren bösen Plänen zum Opfer gefallen wären.

Dieser erste Teil meines Vortrags befasst sich mit der Vorgeschichte und den ersten Phasen der jüdischen ethnischen Säuberung Palästinas. Dieser Teil ist zeitlich auf den April 1948 begrenzt. Es ist besonders wichtig, diesen Zeitraum hervorzuheben, weil die Zionisten in ihrer Lügenpropaganda behaupten, dass es keine Vertreibung der Palästinenser gab, sondern dass sie als unglückliche Folge des israelischen „Unabhängigkeitskrieges“ flohen, der am 15. Mai 1948 ausbrach. Tatsächlich lässt sich leicht nachweisen, dass die jüdischen Führer in Palästina schon viel früher Pläne für diese ethnische Säuberung schmiedeten und dass diese Pläne mindestens zwei Monate vor Mai 1948 in Befehlen an ihre militärischen Einheiten konkretisiert wurden. Die ersten Aktionen gegen palästinensische Dörfer und Städte wurden bereits im November und Dezember 1947 durchgeführt. In diesem ersten Zeitraum, von November 1947 bis zum 15. Mai 1948, gelang es den Juden, nicht weniger als eine Viertelmillion Palästinenser zu vertreiben.

Einige Fakten über die frühe Geschichte des Zionismus

Der Zionismus entstand in den 1880er Jahren im Russischen Reich kurz nach der Ermordung von Zar Alexander II. im Jahr 1881 und der anschließenden Verschärfung des Konflikts zwischen Juden und Nicht-Juden in Russland. Anfangs waren sich die führenden Zionisten uneinig darüber, wo in der Welt die Juden ihren eigenen Staat gründen sollten, und insbesondere Theodor Herzl setzte sich nicht nur für Palästina ein. Nach Herzls Tod im Jahr 1904 wurde Palästina jedoch zum einzigen und festen Ziel der zionistischen Bewegung.

Der Zionismus kann als die mehr oder weniger vollständig säkularisierte Abart des Judentums definiert werden. Ihn als die nationalistische Abart des Judentums zu bezeichnen, ist irreführend, da das Judentum nie vom Nationalismus, noch dazu einem rassistischen, getrennt war. In der Tat sind die nationalistischen und rassistischen Elemente des Judentums wichtiger als die religiösen. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass es durchaus möglich ist, Jude zu sein und sich nicht um Religion zu kümmern, nicht in die Synagoge zu gehen, während die wenigen Juden, die den jüdischen Nationalismus und sein Produkt Israel ablehnen, aus der Gemeinschaft ausgegrenzt, als „Antisemiten“ bezeichnet und verfolgt werden.

Oder wie es der zionistische Funktionär Gerhard Holdheim 1930 formulierte: „Zum zionistischen Programm gehört die Vorstellung eines einheitlichen, unteilbaren Judentums auf nationaler Grundlage. Das Kriterium des Jüdischseins ist also nicht das Bekenntnis zu einer Religion, sondern das allumfassende Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Rassengemeinschaft, die durch die Bande des Blutes und der Geschichte zusammengehalten wird und entschlossen ist, die nationale Eigenart zu bewahren.“

Die ersten zionistischen Eindringlinge in Palästina kamen 1882. Sie betrachteten das Land nicht als bereits besetzt, sondern als „leer“. Sie sahen die Palästinenser als nicht vollwertige Menschen an, ähnlich wie ein Landwirt Felsbrocken auf dem Feld oder ein Stadtplaner alte, baufällige Häuser betrachtet – Hindernisse in der physischen Umgebung, die beseitigt werden müssen, um ein wirklich menschliches Dasein zu ermöglichen.

Dies scheint mit der im jüdischen Talmud tief verankerten Vorstellung zusammenzuhängen, dass nur Juden vollwertige Menschen sind:

„Das Eigentum des Nicht-Juden ist wie eine Einöde, wie ein verlassenes Grundstück. Der Jude, der es zuerst in Besitz nimmt, besitzt es.“ (Talmudischer Traktat Baba Bathra, fol. 54 b) „Das ist vollkommen gerecht“, sagt Rabbi Albo, „denn Gott hat den Juden die Macht über das Eigentum und das Leben aller anderen Völker gegeben.“ (Sepher ha-Ikarim III, 25)

Bis zur britischen Besetzung Palästinas im Jahr 1918 war der Zionismus eine Kombination aus Nationalismus und Kolonialismus: Nationalismus war die Ideologie, Kolonialismus die Praxis. Die Juden machten nicht mehr als fünf Prozent der Bevölkerung des Landes aus. Sie lebten in Kolonien und hatten kaum Einfluss auf die Palästinenser, wurden von ihnen fast nicht wahrgenommen. Die Gefahr, dass die Juden das ganze Land übernehmen könnten, war einigen palästinensischen Führern jedoch schon vor dem Ersten Weltkrieg klar.

So warnte beispielsweise der palästinensische Abgeordnete des osmanischen Parlaments, Said al-Husaini, am 6. Mai 1911: „Die Juden beabsichtigen, in der Region einen Staat zu gründen, der Palästina, Syrien und den Irak umfasst.“

Christlich-protestantische Missionsgesellschaften und die Regierungen einiger europäischer Staaten wetteiferten um die Schaffung eines „christlichen“ Palästinas, das sie dem muslimisch dominierten Osmanischen Reich abtrotzen wollten. Die Gelegenheit dazu schien sich nach der Niederlage der Türken im Ersten Weltkrieg zu bieten. Am Ende des Krieges, im November 1917, versprach der britische Außenminister Lord Arthur Balfour dem britischen Zionistenführer Lord Rothschild eine „jüdische nationale Heimstätte“ in Palästina. Premierminister Lloyd George engagierte sich aufgrund seines christlichen Glaubens und seines tiefen Misstrauens und seiner Verachtung für die „Araber“ und „Mohammedaner“, wie er die Palästinenser nannte, noch stärker für die zionistische Sache.

Auch viele marxistische Führer lobten den Zionismus, da sie in ihm den Versuch sahen, die sozialistische Revolution in die ihrer Meinung nach rückständige arabische Welt zu bringen. Der Sozialismus war jedoch nur ein Schutzanstrich über der Grundfarbe des Zionismus: Jüdischer Rassennationalismus. Als der Zionismus 1947–1948 in die aktive Phase der Säuberung Palästinas von Nicht-Juden eintrat, war es die Arbeiterbewegung innerhalb des Zionismus, die Mapai-Partei und ihr Führer David Ben-Gurion, die die Führung übernahm.

Der zionistische Plan, Palästina zu einer „jüdischen nationalen Heimstätte“ zu machen, ist untrennbar mit dem Plan verbunden, die nicht-jüdische einheimische Bevölkerung zu vertreiben. Einige Zitate von frühen zionistischen Führern sollen dies verdeutlichen.

Theodor Herzl, der Gründer des Zionismus, schrieb 1895 in sein Tagebuch: „Wir werden versuchen, die arme Bevölkerung unmerklich über die Grenze zu treiben und ihnen in den Transitländern Arbeit zu verschaffen, ihnen aber in unserem eigenen Land jede Arbeit zu verweigern.“

Im Jahr 1897 fand der erste Zionistenkongress in Basel, Schweiz, statt. Er gründete die Zionistische Weltorganisation (WZO) und forderte die Errichtung „einer Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“. Gleichzeitig machte der Begründer des sozialistischen Zionismus, Nahman Syrkin, in einem Pamphlet deutlich, dass die Errichtung dieser „jüdischen nationalen Heimstätte“ die Vertreibung der einheimischen Bevölkerung bedeutete: Palästina „muss für den Juden geräumt werden“.

Im Jahr 1901 wurde der Jüdische Nationalfonds (JNF) gegründet. Sein Zweck war es, im Namen der Zionistischen Weltorganisation Land in Palästina zu erwerben. Dieses Land sollte ausschließlich von Juden genutzt werden. Der Jüdische Nationalfonds besteht auch heute noch. Tatsächlich sind 92 Prozent des Landes im heutigen Israel Staatseigentum, das von der Israeli-schen Landbehörde gemäß den vom Jüdischen Nationalfonds erlassenen Vorschriften verwaltet wird. Diese Vorschriften verbieten es Nicht-Juden, auf diesem Land zu leben, zu arbeiten oder Unternehmen zu gründen.

Im Jahr 1905 erklärte der amerikanische Jude und zionistische Aktivist Israel Zangwill, dass die Juden die Araber vertreiben müssten, da sie sonst „mit dem Problem einer großen fremden Bevölkerung ringen“ würden.

Im Jahr 1917 schrieb der zionistische Theoretiker Leo Motzkin: „Unsere Idee ist, dass die Kolonisierung Palästinas in zwei Richtungen erfolgen muss: Die jüdische Ansiedlung in Eretz Israel und die Umsiedlung der Araber in Eretz Israel in Gebiete außerhalb des Landes. Die Umsiedlung so vieler Araber scheint auf den ersten Blick wirtschaftlich nicht vertretbar zu sein, ist aber dennoch durchführbar. Es braucht nicht viel Geld, um ein palästinensisches Dorf in ein anderes Land zu verlegen.“

Frühe Vorbereitungen für die ethnische Säuberung

In den späten 1920er Jahren war vielen Beobachtern klar, dass der Zionismus ein Gewalt-potenzial barg. Bis 1928 hatten die Briten Palästina nicht als Kolonie, sondern als einen eigenen Staat im britischen Einflussbereich behandelt, dessen Bewohner sich zu gegebener Zeit auf demokratischer Basis selbst regieren durften. In anderen arabischen Ländern innerhalb der britischen Einfluss-sphäre galt der Grundsatz, dass die verschiedenen ethnischen Gruppen entsprechend ihrem jeweiligen Anteil politischen Einfluss haben sollten. In Palästina machten die Briten jedoch eine herausfordernde Ausnahme: Sie wollten Juden und Palästinensern den gleichen Einfluss einräumen, obwohl die Juden laut der Volkszählung von 1922 nur 11 Prozent der Bevölkerung ausmachten.

So wandten die Briten auf die Palästinenser keine demokratischen, sondern judäokratische Grundsätze an.

Es muss daran erinnert werden, dass die führenden Politiker des Westens seither immer nach dem Prinzip „Judäokratie übertrumpft Demokratie“ gehandelt haben.

Als sich die palästinensischen Führer daraufhin bereit erklärten, auf ihre demokratischen Rechte zu verzichten und das Prinzip der hälftigen Teilung der Macht mit der kleinen Gruppe von Juden zu akzeptieren, waren die Briten nicht einmal bereit, dies zuzulassen, sondern bevorzugten stattdessen die Juden, die eine Mehrheit in der palästinensischen gesetzgebenden Versammlung haben und mit den von der britischen Verwaltung ernannten Mitgliedern verbunden sein würden.

Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, und die Palästinenser erhoben sich 1929 zum Aufstand. Nachdem der Aufstand niedergeschlagen war, schien die Labour-Regierung in London geneigt, den palästinensischen Forderungen nachzukommen. Doch der jüdischen Lobby gelang es bald, die britische Regierung wieder auf den zionistischen Kurs zu bringen. So wurde ein neuer palästinensischer Aufstand unausweichlich. Er brach 1936 aus und wurde mit solcher Entschlossenheit ausgekämpft, dass die Briten gezwungen waren, in Palästina eine größere Streitmacht zu stationieren als in ganz Indien. Erst nach drei Jahren brutaler und rücksichtsloser Kriegsführung gegen die palästinensische Dorfbevölkerung gelang es den Briten, den Aufstand niederzuschlagen. Die Briten töteten viele der aktiven Palästinenser, und die Anführer, die die Kämpfe überlebten, wurden von den Briten aus ihrem eigenen Land vertrieben. Anschließend lösten die Briten die verbliebenen palästinensischen Militärverbände auf.

Indem sie die palästinensischen Freiheitskämpfer töteten oder ins Exil schickten und ihre militärischen Verbände auflösten, machten die Briten die Palästinenser wehrlos gegen die bevorstehende militärische Übernahme ihres Landes durch die Juden.

Im Jahr 1920 hatten die Juden ihre eigene Armee, die Haganah, gegründet. Während des zweiten palästinensischen Aufstandes gestattete die britische Militärführung Verbänden dieser Armee, gemeinsam mit den britischen Streitkräften an den Kämpfen gegen die Palästinenser teilzunehmen. Orde Charles Wingate war ein britischer Offizier, der aufgrund seiner religiösen Überzeugungen ein glühender Zionist war. Er bildete Haganah-Verbände aus und führte sie bei Angriffen auf wehrlose palästinensische Dörfer oder, wie er sagte, „dreckige Araber“ an.

Die Haganah sammelte auch nützliche militärische Erfahrungen, da viele ihrer Mitglieder auf der Seite der Briten am Zweiten Weltkrieg teilnahmen.

Das Hauptinstrument der Juden für die ethnische Säuberung und die Übernahme Palästinas war zu dieser Zeit jedoch nicht die Haganah, sondern der Jüdische Nationalfonds. Er war 1901 auf dem Fünften Zionistenkongress gegründet worden. Seine erste Aufgabe bestand darin, im Auftrag jüdischer Siedler palästinensisches Land zu kaufen.

Palästina war eine traditionelle bäuerliche Gesellschaft. Die Grundbesitzer besaßen oft große Ländereien und konnten daher nicht alles Land selbst nutzen, sondern verpachteten es. Wenn das Land den Besitzer wechselte, blieben die gleichen Pächter, da der neue Besitzer sie ebenfalls brauchte.

Bei den Juden war das jedoch anders. Einer der wichtigsten Führer des JNF war Josef Weitz, der Leiter der Siedlungsabteilung. Sein Hauptziel war die Vertreibung der palästinensischen Pächter, die noch auf dem vom JNF von abwesenden Grundbesitzern erworbenen Land lebten und es nutzten.

Marxisten haben versucht, den Zionismus als eine Abart des Kolonialismus zu beschreiben. Dies entspricht jedoch bei weitem nicht der Wahrheit. Beim Kolonialismus geht es nicht um die Verdrängung der einheimischen Bevölkerung, sondern um deren Ausbeutung. Von Anfang an war der Zionismus jedoch bestrebt, eine rein jüdische Wirtschaft aufzubauen, rein im rassistischen Sinne. Jüdische Bauern, Obstbauern, Handwerker, Arbeiter usw. sollten ihre palästinensischen Entsprechungen überflüssig machen, und wenn diese überflüssig wurden, sollten sie aus dem Land vertrieben werden.

Es bleibt die Frage, ob man den Zionismus oder andere jüdische Bewegungen überhaupt verstehen kann, wenn man sie mit nicht-jüdischen Entsprechungen gleichsetzt. Man sollte nicht

vergessen, was der Hohepriester der Holocaust-Religion, Elie Wiesel, sagte: „Wir sind in allem anders. Die Juden sind ontologisch außergewöhnlich.“

Die Dorfregister

Das Ergebnis des legalen Landerwerbs durch die Zionisten blieb jedoch begrenzt. Bis zum Ende des Mandats im Jahr 1948 waren weniger als 6 Prozent des palästinensischen Bodens legal im Besitz von Juden. Die Zionisten hatten dies natürlich schon lange vorher erkannt. Sie schmiedeten daher langfristige Pläne für eine illegale und gewaltsame Übernahme von palästinensischem Land. Ein wichtiges Instrument dafür waren die Dorfregister.

Mehrere Jahre lang untersuchte eine Schar von JNF-Beamten alle 1200 palästinensischen Dörfer. Sie fotografierten, auch aus der Luft, zeichneten Karten, schickten arabisch sprechende Agenten in die Dörfer, wo sie die traditionelle arabische Gastfreundschaft nutzten und führende Dorfbewohner in ihren Häusern besuchten und ihnen alle möglichen Informationen entlockten.

In den späten 1930er Jahren waren die Dorfregister fast vollständig. Sie enthielten genaue Informationen über jedes Dorf, seine Lage, den Zugang zu den Straßen, die Qualität des bewirtschafteten Bodens, die Wasserquellen, die wichtigsten Wirtschaftszweige, die soziopolitische Zusammensetzung, die Religionen, die Namen der Mukhtars (der führenden Männer der Dörfer), die Beziehungen zu anderen Dörfern und die Altersverteilung der wehrdiensttauglichen Männer. Besonders wichtig waren Daten über den Grad der Feindseligkeit der Dorfbewohner gegenüber dem zionistischen Projekt, d. h. inwieweit sie sich am Aufstand von 1936–1939 beteiligt hatten.

Gegen Ende des Mandats wurde die Datensammlung zunehmend militärisch ausgerichtet.

Es wurden Listen aller Palästinenser erstellt, die an dem Aufstand teilgenommen hatten, sowie von Familien, die einen Angehörigen in den Kämpfen verloren hatten. Besonderes Augenmerk wurde auf diejenigen gelegt, die angeblich Juden getötet hatten. Die letzterwähnten Informationen wurden dann von den Juden bei der ethnischen Säuberung von 1947–1948 verwendet, als sie Massenmorde in palästinensischen Dörfern verübten.

Die Juden richteten sogar ein arabisches Übungsdorf ein, in dem jüdische Agenten in arabischer Kleidung herumliefen, Arabisch sprachen und sich so verhielten, wie sie es für typisch arabisch hielten. Es war eine Art Vorläufer der Spionagedörfer des Kalten Krieges, in denen russische und amerikanische Agenten darin geschult wurden, sich in der Gesellschaft des Feindes korrekt zu verhalten.

Die Dorfregister wurden schließlich 1947 mit Listen aller „gesuchten Personen“ aktualisiert. Um als gesuchte Person zu gelten, genügte es, Mitglied der palästinensischen Nationalbewegung zu sein, an Aktionen gegen die Briten oder die Juden teilgenommen zu haben oder eine Verbindung zu al-Hajj Amin al-Husseini, dem exilierten Palästinenserführer, zu haben. Bei der anschließenden ethnischen Säuberung wurden diese Personen unmittelbar nach dem Einmarsch der jüdischen Truppen in die Dörfer ergriffen und getötet.

Insgesamt wurden auf diese Weise etwa 2 Prozent der Einwohner der 1200 palästinensischen Dörfer auf die Fahndungsliste gesetzt, d. h. 30 Personen in einem Dorf mit 1500 Einwohnern.

Für die gesamte palästinensische Bevölkerung, die 1947–1948 vertrieben wurde, d. h. zwischen 750.000 und 800.000 Menschen, planten die Juden die Ermordung von etwa 15.000 Palästinensern auf diese Weise und ermordeten sie dann zum großen Teil auch tatsächlich, zusätzlich zu den wahllosen Morden, die bei der Räumung der Dörfer verübt wurden.

Yigael Yadin erklärte später, dass es diese detaillierte Kenntnis jedes einzelnen Dorfes war, die die jüdische Militärführung im November 1947 zu dem Schluss kommen ließ, dass die Palästinenser niemanden hatten, der ihren Widerstand organisieren konnte. Für die Juden waren die Briten das einzige Problem. Wären die Briten nicht gewesen, hätten sie den arabischen Widerstand gegen den UN-Teilungsplan innerhalb eines Monats niederschlagen können, wie einer von ihnen später prahlte.

David Ben-Gurions Aussagen zur Notwendigkeit der Vertreibung der Palästinenser

Die Absicht der zionistischen Juden, die Palästinenser vollständig zu vertreiben, geht auch aus den Äußerungen ihres obersten Führers Ben-Gurion hervor, die dieser bei mehreren Gelegenheiten gemacht hat.

David Ben-Gurion, 1886 als David Grün in Płońsk im Russischen Reich (Polen) geboren, kam 1904 nach Palästina und war von 1949 bis 1954 und von 1955 bis 1963 Ministerpräsident von Israel. Ben-Gurion begann als Gewerkschaftsführer, übernahm aber bald die führende Rolle der Juden in Palästina, da er die vollständige Kontrolle über die jüdischen Militär- und Sicherheitsorgane in Palästina hatte. Er war nicht nur Führer der Mapai-Arbeitspartei, sondern von 1935 bis 1948 auch Vorsitzender der Jewish Agency for Palestine und damit der führende Zionist in Palästina.

Das oberste Gremium der Mapai, die damals die führende politische Partei der Juden in Palästina war, hielt vom 29. Juli bis 7. August 1937 in Zürich einen Kongress ihrer Anhänger in Palästina und anderen Ländern ab. Auf diesem Kongress wurde die Vertreibung der Palästinenser, euphemistisch „Transfer“ genannt, zur offiziellen Politik der Mapai, die danach von den meisten Spitzenpolitikern der Partei geplant und unterstützt wurde und die keiner von ihnen aus moralischen Gründen ablehnte.

Dass Vertreibung und Transfer ein und dasselbe bedeuten, geht aus David Ben-Gurions privaten Bemerkungen in einem Brief hervor, den er im selben Jahr, 1937, an seinen Sohn schrieb. In diesem Brief schrieb er, was geschehen würde, wenn der jüdische Staat in der Zukunft gegründet würde: „Wir werden die Araber vertreiben und ihren Platz einnehmen.“

1942 erläuterte David Ben-Gurion bei einem zionistischen Treffen im Biltmore Hotel in den Vereinigten Staaten seinen Plan für die jüdische Herrschaft über das gesamte Mandatsgebiet Palästina. Von nun an konzentrierten sich die Juden darauf, die Briten aus Palästina zu vertreiben. Das Ergebnis war ein weit verbreiteter jüdischer Terror, einschließlich ungeheuerlicher Bombenanschläge wie der auf das King David Hotel am 22. Juli 1946, bei dem 91 Menschen getötet und 46 verletzt wurden. Am 65. Jahrestag dieses Terroranschlags beging übrigens der norwegische pro-zionistische Terrorist und Massenmörder Anders Behring Breivik seine Gräueltaten.

Am 4. April 1946 sagte Ben-Gurion zu einer Delegation seiner Partei: „Wir werden die leeren Dörfer betreten und sie besiedeln.“

Am 19. Dezember 1947 schrieb David Ben-Gurion: „Bei jedem Angriff sollte ein entscheidender Schlag erfolgen, so dass die Häuser zerstört und die Bevölkerung vertrieben wird“.

Am 2. November 1947, kaum einen Monat vor der Verabschiedung der UN-Resolution 181, sagte Ben-Gurion vor dem Exekutivausschuss der Jewish Agency: „Die Palästinenser innerhalb des jüdischen Staates könnten zu einer fünften Kolonne werden, und wenn das der Fall ist, kann man sie entweder massenhaft ergreifen oder sie vertreiben. Es ist am besten, sie zu vertreiben.“

Nach der Unabhängigkeitserklärung Israels am 14. Mai 1948 erfüllte Ben-Gurion die böse Absicht, die Palästinenser zu vertreiben, indem er sagte: „Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um sicherzustellen, dass sie niemals zurückkehren.“

Die Teilung Palästinas

Die Teilung Palästinas war ursprünglich eine britische Erfindung. Im Jahr 1937 wurde sie auch zum offiziellen zionistischen Standpunkt. Ingeheim hatten sie ganz andere Pläne, wie aus einem Brief David Ben-Gurions an seinen Sohn aus jenem Jahr hervorgeht: „Die Araber müssen weg, aber man braucht eine geeignete Gelegenheit, um das zu erreichen, z. B. einen Krieg.“

Die Aussage, Palästina habe eine „gemischte Bevölkerung“ gehabt, ist irreführend. Selbst nach jahrzehntelanger jüdischer Einwanderung hatte das Land eine eindeutige nichtjüdische Mehrheit: am Ende des Mandats 69 Prozent oder 1.356.000, während die Juden nur 31 Prozent oder 609.000 ausmachten, nicht einmal ein Drittel. Der jüdische Anteil an palästinensischem

Land war noch geringer, nämlich nicht einmal 6 Prozent (5,8 Prozent).

Als die Briten im Februar 1947 beschlossen, Palästina zu verlassen, übergaben sie das Schicksal des Landes an die Vereinten Nationen, die es ihrerseits einem Ausschuss, dem UNSCOP, übergaben, der nur einer jener inkompetenten Ausschüsse war, die den tragikomischen Weg der UNO in den mehr als 65 Jahren ihres Bestehens verfolgen sollten. Keines der UNSCOP-Mitglieder kannte sich in Palästina aus oder verstand etwas vom Wesen des Judentums und des Zionismus. UNSCOP befürwortete die Teilung, genau wie die Briten und die Juden. Palästina sollte in zwei Staaten aufgeteilt werden, die in einer Art Föderation miteinander verbunden sein sollten. Jerusalem würde einen Sonderstatus als *corpus separatum* unter internationaler Verwaltung der UNO erhalten. Beide Staaten sollten sich an liberaldemokratische Grundsätze halten. Am 29. November 1947 wurde dieser Plan von der Generalversammlung als Resolution 181 angenommen.

Nach dem Vorschlag, den die Vereinten Nationen im November 1947 vorlegten, sollte Palästina in drei Teile aufgeteilt werden. 42 Prozent des Landes würden 818.000 Palästinensern gehören, die einen Staat mit 10.000 Juden gründen würden. Der geplante jüdische Staat hingegen würde fast 56 Prozent umfassen und 499.000 Juden sowie 438.000 Palästinenser beherbergen. Der dritte Teil wäre Jerusalem mit 200.000 Einwohnern, etwa zur Hälfte Juden und zur Hälfte Palästinenser. Juden: 609.000 (31 Prozent); Palästinenser: 1.356.000 (69 Prozent).

Es war eine große Ungerechtigkeit, die die Vereinten Nationen den Palästinensern angetan haben: Sie gaben mehr als die Hälfte ihres Landes an die Juden ab, die weniger als ein Drittel der Bevölkerung ausmachten und die große Mehrheit der jüngsten Einwanderer stellten.

Darüber hinaus war das beinahe ethnische Gleichgewicht, das in dem von der UNO geplanten jüdischen Staat herrschen sollte – 60 Prozent Juden und 40 Prozent Palästinenser – so, dass es von der jüdischen Führung niemals akzeptiert und von ihr abgelehnt worden wäre. Stattdessen war dieses ethnische Gleichgewicht ein sicheres Rezept für ethnische Säuberungen. Schließlich hatte Ben-Gurion selbst in einer Rede, die er am 3. Dezember 1947 vor den führenden Mitgliedern der Mapai hielt, gesagt: „In den für den jüdischen Staat vorgesehenen Gebieten gibt es 40 Prozent Nicht-Juden. Diese Zusammensetzung ist keine feste Grundlage für einen jüdischen Staat. Und wir müssen uns dieser neuen Wirklichkeit mit aller Härte und Entschlossenheit stellen. Ein solches demographisches Gleichgewicht gefährdet unsere Fähigkeit, die jüdische Souveränität aufrechtzuerhalten ... Nur ein Staat mit einem Anteil von mindestens 80 Prozent Juden ist ein lebensfähiger und stabiler Staat.“

Hätte die UNO beschlossen, den Juden das von ihnen besiedelte Gebiet in Palästina zu geben, hätten sie nicht mehr als 10 Prozent des Landes erhalten. Doch die UNO unterstützte die nationalistischen Forderungen der Juden voll und ganz und versuchte auch, sie für den so genannten Holocaust zu entschädigen.

Die einheimische Bevölkerung Palästinas weigerte sich wie alle anderen einheimischen Völker in der arabischen Welt, in Afrika und Asien, ihr Land mit einer westlichen Siedlergemeinschaft zu teilen. Diese Forderung nach Entkolonialisierung wurde von den Vereinten Nationen seit der Gründung der Organisation im Jahr 1945 in immer folgerichtigerer Weise akzeptiert. Palästina blieb die Ausnahme. Die Judäokratie übertrumpft seit 1948 nicht nur die Demokratie, sondern auch das Völkerrecht.

Mehrere palästinensische Führer forderten damals, dass der 1946 gegründete Internationale Gerichtshof in Den Haag die Rechtmäßigkeit des Teilungsbeschlusses überprüfen solle. Dies ist nie geschehen. Man muss kein Jurist sein, um herauszufinden, wie ein unparteiisches Gericht den Versuch bewertet hätte, einem Land eine Lösung aufzuzwingen, die die Bevölkerung dieses Landes mit überwältigender Mehrheit und unter Gewaltanwendung ablehnte.

Innerhalb der Grenzen des Staates, der den Juden von der UNO zugestanden wurde, besaßen sie nur 11 Prozent des Landes und waren in jedem Bezirk eine Minderheit. In der Naqab (Negev) machten sie nur ein Prozent der Bevölkerung aus.

Die Ungerechtigkeit und Unrechtmäßigkeit des Teilungsplans zeigen sich auch darin, dass die UNO den Juden das fruchtbarste Land Palästinas sowie 400 der 1200 palästinensischen Dörfer zusprach. Allerdings behauptete der UNSCOP, dass die beiden Staaten, der jüdische und der arabische, Seite an Seite in friedlicher Koexistenz leben und demokratische Prinzipien einhalten würden, so dass Erwägungen über das demografische und wirtschaftliche geographische Gleichgewicht nicht notwendig seien. Somit zeigte der UNSCOP seine völlige Unkenntnis über das Wesen des Zionismus, als er mehr als die Hälfte Palästinas an eine Bewegung verschenkte, die bereits in den 30er Jahren offen ihre Absicht erklärt hatte, das Land von den Arabern zu säubern.

Das Schlimmste an der Resolution 181 war, dass sie keinen Mechanismus enthielt, um diese ethnische Säuberung zu verhindern, die alle namhaften zionistischen Führer versprochen hatten, durchzuführen.

Indem sie für die UN-Teilungsresolution stimmten, machten sich diese Mitgliedsstaaten mitschuldig an dem Verbrechen der ethnischen Säuberung Palästinas von Nicht-Juden.

Die ersten arabischen und palästinensischen Reaktionen

Unmittelbar nach Verabschiedung der UN-Resolution 181 erklärten die arabischen Führer offiziell, dass sie Truppen zur Verteidigung Palästinas entsenden würden. Und doch verspürten Ben-Gurion und seine engsten Mitarbeiter während dieser Zeit und bis Mai 1948 nicht die geringste Sorge, dass ihr zukünftiger Staat bedroht war oder dass sie nicht in der Lage sein würden, sowohl die arabischen Angriffe abzuwehren als auch die ethnische Säuberung der Palästinenser fortzusetzen. In öffentlichen Reden beschworen die jüdischen Führer Schreckensgeschichten herauf, wie die Juden in Palästina von einem „zweiten Holocaust“ bedroht seien. Unter vier Augen und unter sich sprachen sie nie auf diese Weise. Dies geht aus dem Brief hervor, den Ben-Gurion im Februar 1948 an Moshe Sharett schrieb, der später Israels Außenminister wurde.

Die ersten palästinensischen Reaktionen auf die UNO-Resolution 181 waren vereinzelte Arbeitsniederlegungen, Demonstrationen und Aufstände. Diese waren sowohl kurzlebig als auch ineffektiv.

Die jüdischen Führer waren besorgt über die maßvolle und zurückhaltende Reaktion der Palästinenser. Sie brauchten einen Vorwand für ihre ethnische Säuberung, die eine Vergeltung für den angeblichen palästinensischen Terror sein sollte. Doch dieser Terror fand nicht statt. Alles, was geschah, war, dass palästinensische Gangster der Abu-Qishq-Bande einen jüdischen Bus aus dem Hinterhalt angriffen. Dies war jedoch eine gewöhnliche Bandenkriminalität, die nicht politisch motiviert war und der es an allgemeiner palästinensischer Unterstützung fehlte.

Bereits im Dezember 1947 gaben die jüdischen Führer das Prinzip des *Tagmul*, der Vergeltung, auf und sprachen von *Yotzmah*, der Initiative. Initiative bedeutete, dass sie gegen die palästinensische Zivilbevölkerung vorgingen, ohne auf einen Vorwand zu warten.

Palti Sela war ein Späher, der von der jüdischen Militärführung ausgesandt wurde, um die militärischen Vorbereitungen der palästinensischen Dörfer zu untersuchen. Er bemerkte den großen Unterschied zwischen den Kibbuzes, die die Juden in militärische Außenposten mit bewaffneten und schussbereiten Bauern verwandelten, und den unbewaffneten arabischen Dörfern, in denen das Leben wie gewohnt, friedlich und normal weiterging. Wenn diese Menschen vertrieben werden sollten, konnte dies nicht als Vergeltung für eine aufgezeigte „Aggression“ geschehen.

Was immer wieder auffällt, wenn man die Reaktionen der Palästinenser auf die unerhörten Gräueltaten der zionistischen Juden an ihnen studiert, ist der Wunsch der Palästinenser, so schnell wie möglich zu ihrem normalen, friedlichen Leben zurückzukehren. Die Palästinenser sind normale Menschen. Die zionistischen Juden erwecken eher den Eindruck, psychologisch abnorme Menschen zu sein, die immer und überall Ärger und Streit, Tod und Zerstörung suchen.

Ben-Gurions Beratender Ausschuss

Am 7. Oktober 1947, fast zwei Monate vor der Verabschiedung der Resolution 181 durch die UN-Generalversammlung, erklärte David Ben-Gurion seinen engsten Mitarbeitern, dass es keine territorialen Grenzen für den künftigen jüdischen Staat gebe, da die Araber die Zusammenarbeit mit der UNO verweigerten.

Zur gleichen Zeit, im Oktober/November 1947, wurde der Beratende Ausschuss zu Ben-Gurions wichtigstem Entscheidungsgremium. Denn in diesem Gremium wurde die Entscheidung getroffen, den Teilungsplan zu ignorieren und mit wahlloser Gewalt eine jüdische Mehrheit und Exklusivität in Palästina zu sichern.

Der Hauptschuldige war natürlich David Ben-Gurion, der unbestrittene Führer der zionistischen Bewegung zu dieser Zeit und ab Mai 1948 der Führer Israels. In seiner Residenz sammelte er die Gruppe seiner engsten Handlanger, um die Pläne für die ethnische Säuberung der Palästinenser zu besprechen und diese Pläne in konkrete Entscheidungen und Befehle für die militärischen Befehlshaber der Haganah, der Palmach und der Irgun umzusetzen.

Diese Gruppe von Planern und Entscheidungsträgern wurde „Beratender Ausschuss“ genannt, auf Hebräisch *„haveadah hamyeazet“*. Dieser Name taucht in einem der wenigen erhaltenen Dokumente über die Sitzungen der Gruppe auf. In einem anderen überlieferten Dokument wurden die Namen aller Mitglieder der Gruppe aufgeführt, dann aber von der offiziellen israelischen Zensur durchgestrichen. Ilan Pappé, Geschichtswissenschaftler an der Universität von Exeter, ist es jedoch gelungen, alle elf Identitäten festzustellen.

Graf Folke Bernadotte schrieb „Vertreibung“, nicht „Flucht“

Am 16. September 1948 legte der von den Vereinten Nationen eingesetzte Vermittler Graf Folke Bernadotte dem Generalsekretär der Vereinten Nationen einen Lagebericht vor, in dem er feststellte, dass „der Auszug der palästinensischen Araber das Ergebnis einer Panik war, die durch Kämpfe in ihren Gemeinden, durch Gerüchte über tatsächliche oder angebliche Terrorakte oder Vertreibungen ausgelöst wurde“. Der UN-Bericht verwendet kategorisch die Bezeichnung „Vertreibung“ und nicht „Flucht“, und die Berichte des israelischen Geheimdienstes zeigen, dass die Kämpfe in vielen Fällen nur dazu dienten, eine Massenvertreibung auszulösen, und dass die Panik vor Massakern absichtlich verbreitet wurde, um einen Massenauszug hervorzurufen. Die Beweise, die von Augenzeugenaussagen gestützt werden, bestätigen, dass viele Dörfer bombardiert und viele Zivilisten wahllos ermordet wurden, ohne dass ein Zusammenhang mit militärischen Zielen bestand. Der gemeinsame Nenner war, die einheimische palästinensische Bevölkerung in den Massenauszug zu treiben.

Die Tatsache, dass Graf Folke Bernadotte die Wahrheit über die Vertreibung aufdeckte, war zweifellos einer der Gründe, warum die jüdische Terrorgruppe Lehi, auch bekannt als die Stern-Bande, ihn am Tag nach der Vorlage seines Berichts ermordete. Und welcher dieser kaltblütigen Mörder hat die zweifelhafte Ehre, für den Mord an dem UN-Vermittler verantwortlich zu sein? Kein anderer als Jicchak Jaziernicki alias Yitzhak Shamir, der weniger als vierzig Jahre später Ministerpräsident Israels wurde.

„Die Palästinenser sind freiwillig gegangen“

In der zionistischen Propaganda wird oft behauptet, die Palästinenser seien nicht vertrieben worden, sondern hätten ihre Dörfer und Städte mehr oder weniger freiwillig auf Geheiß arabischer Führer verlassen, um Platz für eine bevorstehende arabische Invasion zu schaffen. Dies ist eine Lüge, die mehrere Forscher widerlegt haben.

Erskine Barton Childers überprüfte die Abschriften aller arabischen Radiosendungen, die 1948 von der BBC und der CIA überwacht wurden, und stellte fest, dass „1948 von keinem einzigen arabischen Radiosender innerhalb oder außerhalb Palästinas ein Befehl, ein Aufruf

oder ein Vorschlag zur Evakuierung aus Palästina ausging“ und dass die Sendungen im Gegenteil die Zivilbevölkerung nachdrücklich zum Bleiben aufforderten. Auch Steven Glazer stellt in seinem Aufsatz *The Palestinian Exodus in 1948* fest, dass es nicht die arabischen, sondern die zionistischen Radiosender waren, die die Palästinenser zur Flucht aufforderten, indem sie Informationen über den laufenden und bevorstehenden Krieg verbreiteten, die manchmal stark übertrieben und manchmal schlichtweg gelogen waren.

Walid Khalidi lieferte noch mehr Beweise, darunter auch, dass arabische Regierungen Maßnahmen ergriffen, um Palästinenser am Verlassen ihres Landes zu hindern, damit sie zum Kämpfen blieben. So verweigerte beispielsweise der Libanon am 30. April und Syrien am 6. Mai 1948 palästinensischen Männern im wehrfähigen Alter die Aufenthaltsgenehmigung. Mehrere arabische Radiosender forderten die palästinensischen Einwohner zum Bleiben auf und diskutierten Pläne für eine arabische Regierung im Lande.

1959 veröffentlichte Khalidi Daten, die zeigen, dass die Geschichte, die arabischen Regierungen wollten die Palästinenser evakuieren, eine Erfindung des zionistischen Juden Joseph Schechtman war, der 1949 zwei Bücher veröffentlichte, in denen „der Evakuierungsbefehl erstmals ausführlich beschrieben wird“.

Es ist jedoch immer schwieriger geworden, solche Lügen zu behaupten, seit Historiker immer mehr Fakten darüber veröffentlicht haben, wie die ethnische Säuberung Palästinas von David Ben-Gurion und seinen engen Mitarbeitern geplant und dann von den jüdischen Streitkräften durchgeführt wurde. Es wurden vier aufeinander folgende Pläne ausgearbeitet: Alef, Bet, Gimel und Dalet – benannt nach den ersten vier Buchstaben des hebräischen Alphabets. Der vierte Plan, Plan Dalet, wurde schließlich umgesetzt.

Plan Gimel

Im Februar 1947 beschlossen die Briten, Palästina zu verlassen und die Palästina-Frage an die Vereinten Nationen zu übergeben. Bereits Ende 1946 hatte Ben-Gurion erkannt, dass die Briten auf dem Rückzug waren, und begann mit seinen engsten Mitarbeitern an einem Plan zu arbeiten, der gegen die Palästinenser umgesetzt werden sollte, sobald die Briten weg waren. Dieser Plan wurde „Plan Gimel“ genannt.

Mit dem Plan Gimel sollten die Palästinenser davon abgehalten werden, sich den Plänen der Juden zu widersetzen, die gegen sie gerichtet waren.

Konkret ging es bei Plan Gimel um die Ermordung palästinensischer politischer Führer, die Ermordung palästinensischer Agitatoren und Finanziers, die Ermordung von Palästinensern, die gegen die Juden vorgingen, die Ermordung palästinensischer Beamter im Mandatssystem, die Beschädigung palästinensischer Verkehrsmittel, die Beschädigung palästinensischer Geschäfte wie Brunnen, Werkstätten usw., Angriffe auf palästinensische Dörfer, die den palästinensischen Widerstand unterstützen könnten, Angriffe auf palästinensische Clubs, Cafés und andere Treffpunkte.

Doch schon nach wenigen Monaten wurde ein neuer Plan ausgearbeitet, der noch extremer, umfassender und detaillierter war: Der Plan Dalet. Der Plan Dalet war nichts anderes als die systematische und vollständige Vertreibung der Palästinenser aus ihrem eigenen Land.

Plan Dalet

Die drei vorangegangenen Pläne waren nicht so klar und detailliert gewesen und hatten nur unklar erörtert, wie die Juden mit dem Problem einer so großen nicht-jüdischen Bevölkerung auf dem Gebiet des geplanten künftigen jüdischen Staates umgehen würden. Der Plan Dalet war eindeutig: Die Palästinenser mussten weg.

Der offizielle Name von Plan Dalet oder Plan D war Yehoshua-Plan. Yehoshua Globberman (1905–1947) war ein Haganah-Kommandant in einigen Teilen Palästinas. Der erste Entwurf dieses Plans vom Dezember 1947 enthielt klare Hinweise sowohl auf die geografische

Ausdehnung des angestrebten jüdischen Staates als auch auf das Schicksal der eine Million Palästinenser, die in diesem Gebiet lebten:

„Diese Aktionen können auf folgende Weise durchgeführt werden: entweder durch die Zerstörung von Dörfern (durch Anzünden, Sprengen und Verminen) und insbesondere von Bevölkerungszentren, die schwer dauerhaft zu kontrollieren sind ... Im Falle von Widerstand müssen die Streitkräfte vernichtet und die Bevölkerung außerhalb der Grenzen des Staates vertrieben werden.“

Die Befehle, die den Feldverbänden der Haganah erteilt wurden, waren bestimmter. Diesen Befehlen zufolge wurde das Land entsprechend der Anzahl der Brigaden, die zwölf betrug, in Zonen eingeteilt. Jeder Brigadekommandeur erhielt eine Liste der zu besetzenden und zu zerstörenden Dörfer und Stadtteile sowie der zu vertreibenden Einwohner mit genauen Daten.

Als Ben-Gurions Beratungsausschuss am 10. März 1948 den Befehl erteilte, waren bereits 30 palästinensische Dörfer zerstört worden. Schließlich wurden 531 Dörfer und elf Städte bzw. Stadtteile zerstört und ihre nichtjüdischen Bewohner vertrieben.

Aus Dokumenten, die Ende der 1990er Jahre aus den Archiven der israelischen Verteidigungsstreitkräfte freigegeben wurden, geht klar hervor, dass der Plan Dalet eindeutige operative Befehle für die Brigadekommandeure enthielt, die sie auszuführen hatten, im Gegensatz zu dem, was israelische Historiker, darunter Benny Morris, zu behaupten versuchen.

Shulamit Aloni, damals Offizierin der Haganah, erinnerte sich daran, wie spezielle politische Offiziere die Feldverbände besuchten und die Soldaten aufstachelten, indem sie die Palästinenser dämonisierten und den „Holocaust“ als Rechtfertigung für die oft schon am nächsten Tag bevorstehende Operation anführten.

Ein weiteres Eingeständnis kam von Yitzhak Pundak (geb. 1913), der 1948 Bataillonskommandeur in der Givati-Brigade war. Er erklärte 2004 in einem Interview mit der israelischen Zeitung *Ha'aretz*: „Es gab 200 Dörfer [an der Front], und die sind jetzt weg. Wir mussten sie zerstören, sonst hätten wir hier [in Südpalästina] Araber gehabt, wie wir sie jetzt in Galiläa haben. Wir hätten eine weitere Million Palästinenser gehabt.“

Zusammenfassung der ersten Phase der ethnischen Säuberung

Die Resolution zum Teilungsplan wurde am 29. November 1947 angenommen, und schon am nächsten Morgen, dem 30. November, begann die ethnische Säuberung Palästinas mit einer gemeinsamen Terrorkampagne von Haganah und Irgun gegen die Stadt Haifa. Anfang Dezember folgten Angriffe auf palästinensische Dörfer und Viertel in den palästinensischen Städten. Obwohl diese jüdischen Angriffe nur sporadisch stattfanden, richteten sie so viel Schaden an, dass fast 75.000 Menschen vertrieben wurden.

Am 9. Januar trafen die ersten Verbände der panarabischen Freiwilligenarmee zur Verteidigung der Palästinenser ein und bekämpften die jüdischen Streitkräfte in kleinen Gefechten um Straßen zu isolierten jüdischen Siedlungen.

Die arabischen Streitkräfte waren völlig unzureichend, schlecht ausgebildet und bewaffnet, so dass die Juden leicht die Oberhand über sie gewannen.

Schon zu diesem Zeitpunkt erkannten die jüdischen Führer, dass sie über genügend militärische Kräfte verfügten, um sowohl die arabischen Gegenangriffe abzuwehren als auch die geplante ethnische Säuberung durchzuführen.

Offiziell änderte die jüdische Führung den Auftrag ihrer Streitkräfte: Sie schlugen nicht mehr auf tatsächliche oder eingebildete arabische Terroranschläge zurück, sondern gingen selbst aktiv in die Offensive: von *tagmul* zu *yotzmah*.

Mitte Februar gelang es den jüdischen Truppen, an einem einzigen Tag fünf palästinensische Dörfer zu räumen.

Am 10. März wurde der Plan Dalet angenommen. Sein erstes Ziel waren die palästinensischen Städte. Bis Ende April waren alle diese Städte besetzt worden. In dieser ersten Phase,

von November 1947 bis Mitte Mai 1948, als die letzten Briten abzogen und der Staat Israel ausgerufen wurde, wurden eine Viertelmillion Palästinenser getötet oder vertrieben. In dieser Zeit kam es zu zahlreichen Massakern an wehrlosen Menschen – das berüchtigtste war das Massaker von Deir Yassin am 9. April 1948.

Am 30. April beschloss die Arabische Liga, zum Schutz der Palästinenser militärisch einzugreifen, aber nicht bevor die Briten abzogen. Am 15. Mai griffen die arabischen Streitkräfte den neu ausgerufenen jüdischen Staat an – doch da war es bereits zu spät.

König Abdullah will auch seinen Anteil

Die Vereinbarung mit dem haschemitischen König von Jordanien, Abdullah, erwies sich als entscheidend.

Im Jahre 1924 waren die Haschemiten aus ihrer Heimat im Hijaz an der Westküste der Arabischen Halbinsel vertrieben worden. Als Belohnung für ihre Dienste für die Briten während des Ersten Weltkriegs waren den Haschemiten die Königreiche Irak und Jordanien versprochen worden, die im Rahmen des Mandatssystems geschaffen worden waren. Ursprünglich war ihnen auch Syrien versprochen worden, aber dieses Land wurde von den Franzosen übernommen, die Abdullahs jüngeren Bruder Faisal vertrieben. Die Briten entschädigten ihn daher anstelle von Abdullah mit dem Irak. Der große Bruder Abdullah war mit dem ärmeren Jordanien unzufrieden und strebte nach Ostpalästina, dem heutigen Westjordanland. Es gelang ihm, mit den jüdischen Führern eine Vereinbarung zu treffen, diesen Teil Palästinas zu übernehmen, wenn er im Gegenzug versprach, sich nicht an einem panarabischen Angriff auf den künftigen jüdischen Staat zu beteiligen.

Infolgedessen konnten die Juden nicht nur die 54 Prozent Palästinas einnehmen, die ihnen der UN-Teilungsplan zugestanden hatte, sondern auch 24 der 44 Prozent, die an die Palästinenser gehen sollten. Die Juden überließen Jordanien die restlichen 20 Prozent.

Durch dieses Abkommen mit Jordanien wurde die stärkste Kriegsmacht in der arabischen Welt abgekoppelt. Ohne die jordanische Armee war die arabische Legion nicht wirklich in der Lage, die Palästinenser zu verteidigen und den jüdischen Plan, in Palästina einen jüdischen Staat auf Kosten der einheimischen Bevölkerung zu errichten, zu vereiteln.

Militärische Ressourcen

Im Oktober 1947 hatte Ben-Gurion dem Chef der Haganah, General Efraim Ben-Artzi, geschrieben, er wolle eine Armee, die stark genug sei, um sowohl einen möglichen Angriff der benachbarten arabischen Staaten abzuwehren als auch einen möglichst großen Teil Palästinas, vorzugsweise das ganze Land, zu besetzen.

Am Vorabend des Krieges von 1948 zählten die jüdischen Streitkräfte 50.000 Mann, davon 30.000 in den Feldverbänden und 20.000 in den Hilfstruppen, die in den verschiedenen Siedlungen stationiert waren. Bis Mai 1948 kamen Luft- und Seestreitkräfte hinzu, und die Feldverbände waren mit Panzern und anderen gepanzerten Fahrzeugen sowie schwerer Artillerie ausgerüstet. Die Palästinenser hingegen konnten nicht mehr als 7000 schlecht ausgebildete, geführte und ausgerüstete Männer aufbieten. Bis Februar trafen etwa 1000 Freiwillige aus arabischen Ländern ein, weitere 2000 kamen in den nächsten Monaten hinzu.

Im Mai 1948 erhielt die jüdische Armee große Waffenlieferungen aus der Tschechoslowakei und der Sowjetunion. Dies war durch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit jüdischer Kommunisten zustande gekommen. Bis zum Ende des Sommers war die jüdische Armee auf 80.000 Mann angewachsen. Die arabische reguläre Armee wuchs ebenfalls, erreichte aber nie mehr als 50.000 Mann. Darüber hinaus stellten die Briten, die die Araber mit Waffen beliefert hatten, alle Waffenlieferungen ein.

Am Rande der regulären jüdischen Armee, der Haganah, operierten zwei paramilitärische Gruppen: die Irgun (Etzel) und die Stern-Bande (Lehi). Die Irgun war 1931 aus einer Spaltung

der Haganah hervorgegangen, und die Stern-Bande hatte sich 1940 von der Irgun abgespalten. Während der ethnischen Säuberung Palästinas agierten die Haganah, die Irgun und die Stern-Bande weitgehend als eine Einheit. So waren sie beispielsweise gemeinsam für das Massaker von Deir Yassin am 9. April 1948 verantwortlich. Es war die Stern-Bande, die den UN-Gesandten Graf Folke Bernadotte am 17. September 1948 in Jerusalem ermordete.

Eine weitere wichtige Truppe war der Palmach, die spezielle Kommandoeinheit der Juden.

Bei den ethnischen Säuberungsaktionen waren es die Haganah, der Palmach und die Irgun, die die Dörfer einnahmen und die Bewohner töteten und vertrieben. Diese Verbände zogen dann zu neuen Zielen weiter, während die eroberten Dörfer von der Hish, der Feldwache, besetzt wurden. Ihre Verbände verübten auch schwere Übergriffe gegen die palästinensische Zivilbevölkerung.

Im Folgenden wird ausführlicher beschrieben, wie die ethnische Säuberung in ihrer ersten Phase, von Ende November 1947 bis Ende März 1948, durchgeführt wurde.

November und Dezember 1947

Im Dezember 1947 führten jüdischen Streitkräfte der Haganah die ersten Aktionen gegen wehrlose palästinensische Dörfer durch. Das Muster war das Folgende: Sie drangen mitten in der Nacht in die Dörfer ein, blieben einige Stunden und schossen auf alle, die sich außerhalb ihrer Häuser bewegten. Eine Reihe von Dorfbewohnern wurde als „Warnung“ getötet. Die Haganah nannte dies *hasiyur ha-alim*, „gewaltsame Aufklärung“.

Zunächst wurden zwei Dörfer ausgewählt: Deir Ayyub und Bait 'Affa.

Deir Ayyub lag 15 km südöstlich von Ramle und hatte 500 Einwohner. Es wurde am 21. Dezember von 25 Juden angegriffen. Kurz vor dem jüdischen Angriff hatten die Dorfbewohner die Eröffnung einer Grundschule für 51 Schüler gefeiert, die sie mit ihrem eigenen Geld gebaut und für die sie einen Lehrer angestellt hatten, den sie ebenfalls mit ihrem eigenen Geld bezahlten. Am 7. Februar 1948 wurde das Dorf von den Briten angegriffen, die zwei der Häuser des Dorfes zerstörten. Am 6. März führten die Juden den Großangriff mit den Givati- und Sheva-Brigaden durch. Die gesamte Bevölkerung des Dorfes wurde getötet oder vertrieben.

Zweieinhalb Jahre später, am 2. November 1950, waren drei palästinensische Kinder – der zwölfjährige 'Ali, seine zehnjährige Schwester Fakhriye und ihre achtjährige Cousine Khadije – in dem zerstörten Dorf. Jüdische Soldaten schossen und töteten alle drei, als sie in einem Wadi standen.

Bait 'Affa (30 km nördlich von Gaza) hatte zu dieser Zeit 184 Häuser und 812 Einwohner. Die Bevölkerung wurde am 10. Januar 1948 von den Juden getötet oder vertrieben.

Es folgten Angriffe auf drei palästinensische Dörfer im oberen Ostgaliläa: Khisas, Na'ima und Jahula.

Khisas wurde Anfang Dezember mitten in der Nacht von jüdischen Truppen angegriffen. Sie begannen, wahllos Häuser in die Luft zu sprengen. 15 Menschen wurden getötet und unter den Trümmern ihrer Häuser begraben.

Am 17. Dezember traf Ben-Gurion mit seinen engsten Mitarbeitern zusammen. Sie hielten die Aktion gegen Khisas für besonders erfolgreich und forderten mehr davon. Der anwesende Vertreter der jüdisch-orthodoxen Sekte Agudat Israel sagte: „Man hat uns gesagt, dass die Armee in der Lage ist, ein ganzes Dorf zu zerstören und alle seine Bewohner zu töten. Ja, lasst es uns tun.“

Die neue Taktik richtete sich auch gegen palästinensische Städte. Haifa wurde als erstes Ziel ausgewählt. Bereits am 30. November 1947, dem Morgen nach der Verabschiedung der UN-Resolution, begannen die Haganah und die Irgun eine gemeinsame Terrorkampagne gegen die 75.000 nichtjüdischen Einwohner der Stadt. Da die Juden erst in den letzten Jahrzehnten in die Stadt gekommen waren, hatten sie ihre Häuser weiter oben auf dem Berg gebaut. Von ihrer Höhe aus ließen sie mit Sprengstoff gefüllte Fässer oder große Stahlkugeln rollen und gossen

brennende Öl- und Benzingemische auf die Straßen. Als die Palästinenser in Panik aus ihren Häusern stürmten, schossen die Juden mit automatischen Waffen auf sie. In gemischten Vierteln fuhr die Haganah Autos zur Reparatur in palästinensische Werkstätten. Die Autos waren jedoch mit Sprengstoff gefüllt und verursachten Tod und Zerstörung. Dani Agmon war der Jude, der diese Aktionen plante und leitete, die von sogenannten Ha-shahar-Einheiten der Haganah durchgeführt wurden (das Wort *ha-shahar* bedeutet „die Morgendämmerung“).

Die Irgun übte seinerseits in Haifa seine Spezialität aus: Sie warf Bomben in palästinensische Menschenmengen, wie zum Beispiel in eine Gruppe von Arbeitern, die vor der Ö raffinerie der Iraqi Petroleum Company auf den Beginn des Arbeitstages warteten.

Der nächste Schritt für die Haganah bestand darin, zu prüfen, wie die Briten reagieren würden, wenn die Juden ein Dorf angreifen und viele seiner Bewohner töten würden. Das Oberkommando der Haganah wählte das Dorf Balad al-Shaykh aus, in dem einer der von den Palästinensern am meisten verehrten Volkshelden begraben war, Shaykh Izz al-Din al-Qassam, der 1935 von den Briten getötet worden war. Das Dorf lag 10 km östlich von Haifa.

Haim Avinoam erhielt den Befehl, das Dorf zu umzingeln und so viele Männer wie möglich zu töten, Eigentum zu zerstören, aber keine Frauen und Kinder zu töten. Der Angriff fand am 31. Dezember 1947 statt und dauerte drei Stunden. Die Juden hinterließen 60 tote Palästinenser, von denen nicht alle Männer waren.

Dass die Juden Frauen und Kinder verschonten, war eine Nachsichtsregel der flüchtigsten Gültigkeit. Auf ihrer nächsten Sitzung beschlossen Ben-Gurion und sein beratender Ausschuss, dass diese Regel für künftige Operationen nicht mehr gelten sollte. Es wäre zu kompliziert, zwischen Männern, Frauen und Kindern zu unterscheiden.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Balad al-Shaykh wurde in Wadi Rushmiyya, einem arabischen Viertel in Haifa, eine neue, noch extremere Methode ausprobiert. Die Haganah drang ein, vertrieb die Bewohner aus ihren Häusern und sprengte diese anschließend in die Luft. Diese Aktion kann als Beginn der ethnischen Säuberung der palästinensischen Städte angesehen werden.

Die Briten schauten weg und taten so, als würden sie diese Gräueltaten nicht sehen. Zwei Wochen später griff der Palmach das Hawassa-Viertel in Haifa an. Es war der ärmste Teil von Haifa, in dem 5000 Palästinenser lebten. Die Bewohner wurden vertrieben, Häuser und Schulen wurden in die Luft gesprengt.

Die Briten schlugen die beiden palästinensischen Aufstände von 1929 und 1936–1939 nieder. Sie konnten jedoch keine ähnlichen militärischen Maßnahmen gegen die Juden in Palästina ergreifen, als sie 1947 mit der ethnischen Säuberung der Palästinenser begannen und diese 1948 fortsetzten. Die Propaganda des „Holocaust“ war eine wirksame Abschreckung für die Briten.

Diese Operationen wurden von Terrorakten begleitet, die von der Irgun und der Stern-Bande durchgeführt wurden. Dass sie die Palästinenser so in Angst und Schrecken versetzten, lag auch daran, dass sich die Briten eindeutig aus Palästina zurückzogen und sich damit auch jeder Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung entzogen.

Im Dezember 1947 hatten arabische irreguläre Kräfte jüdische Konvois angegriffen, aber auf Angriffe auf Siedlungen verzichtet. Im November hatte Ben-Gurions Beratungsausschuss bereits seine Methode beschlossen: Vergeltung für jeden solchen Angriff. Die jüdischen Führer waren jedoch der Meinung, dass sie zu viel größeren und offensiveren Aktionen übergehen müssten.

Januar 1948 – „das lange Seminar“

Zum Jahreswechsel 1947–1948 trafen sich Ben-Gurion und sein Beratungsausschuss für drei Tage zu Beratungen in seiner Residenz. Eingeladen war vor allem Josef Weitz, der Leiter der Siedlungsabteilung der Jewish Agency und derjenige, der die Arbeit zur Erstellung der Dorfregister geleitet hatte.

Für dieses „lange Seminar“ (das Protokoll ist im Archiv der Haganah erhalten) hatte Weitz ein Memorandum vorbereitet, das er persönlich an Ben-Gurion richtete. Darin legte er die Ideen dar, die er bereits 1940 formuliert hatte: „Die Umsiedlung dient nicht nur einem Zweck – der Verringerung der arabischen Bevölkerung – sondern auch einem anderen Zweck, der keineswegs weniger wichtig ist: Land, das jetzt von Arabern besetzt ist, zu räumen und für jüdische Siedlungen frei zu machen. Die einzige Lösung besteht darin, die Araber von hier in die Nachbarländer zu verlegen. Kein einziges Dorf, kein einziger Stamm darf zurückgelassen werden.“

Weitz wurde von Ben-Gurion und dem Beratenden Ausschuss ermächtigt, eine eigene Arbeitsgruppe, das Transfer-Komitee, zu bilden, um in der folgenden Woche konkrete Pläne für die bevorstehende ethnische Säuberung Palästinas vorzulegen.

Gleichzeitig gab Ben-Gurion den militärischen Befehlshabern grünes Licht für eine ganze Reihe von Angriffen auf arabische Dörfer, die nichts mit der angeblichen Notwendigkeit von Vergeltungsmaßnahmen zu tun hatten. Ben-Gurion betonte, dass es nicht mehr notwendig sei, zwischen „unschuldig“ und „schuldig“ zu unterscheiden – es sei an der Zeit, Palästinenser absichtlich und unabsichtlich zu verletzen und zu töten. Viele Jahre später erinnerte Ezra Danin daran, was Ben-Gurion mit unabsichtlich verletzen meinte: „Jeder Angriff muss mit Besetzung, Zerstörung und Vertreibung enden.“

Yigael Yadin, amtierender Stabschef der Haganah (seit dem 15. Mai die israelische Armee), empfahl, die Bezeichnung „Vergeltung“ nicht mehr zu verwenden: „Das ist nicht das, was wir tun. Es handelt sich um eine Offensive, und wir müssen präventive Angriffe durchführen, es ist nicht nötig, dass ein Dorf uns zuerst angreift. Wir haben unsere Fähigkeit, die palästinensische Wirtschaft zu strangulieren, nicht richtig genutzt.“

Sein unmittelbarer Untergebener Yigal Allon war noch deutlicher: „Wir hätten Jaffa schon längst einnehmen können und die Dörfer um Tel-Aviv angreifen müssen. Wir müssen eine Reihe von kollektiven Bestrafungen durchführen, auch wenn in den Häusern Kinder leben“.

Selbst Juden beklagten sich über die zunehmende Aggressivität der Haganah gegenüber den Palästinensern. Am 25. Januar 1948 wurde Ben-Gurion von einer Delegation hochrangiger jüdischer Beamter aus Tel-Aviv aufgesucht. Zwischen dem palästinensischen Jaffa und dem jüdischen Tel-Aviv bestand ein ungeschriebenes Abkommen über eine Art friedliche Koexistenz, das auf der Tatsache beruhte, dass die beiden Städte durch einen Streifen Niemandsland getrennt waren. Die Juden von Tel-Aviv beschwerten sich nun darüber, dass die Haganah dieses empfindliche Gleichgewicht gestört hatte, indem sie in das Niemandsland eingedrungen war und wahllos Angriffe durchführte, palästinensische Zivilisten tötete, andere ausraubte und Brunnen zerstörte.

Aus anderen jüdischen Siedlungen in der Nähe arabischer Dörfer und Städte kamen Beschwerden über solche Aggressionen und Provokationen. Diese beschwerdeführenden Juden hatten noch nicht erkannt, dass die Haganah nun für unprovokierte Aggressionen gegen Palästinenser stand. Einen Monat später hatten diese jüdischen Vertreter dazugelernt und beschwerten sich nicht mehr.

Das Schicksal des palästinensischen Dorfes Lifta wirft ein Schlaglicht auf den neuen Offensivstil der Haganah. Als Vorwand diente die Behauptung, ein palästinensischer Tankstellenbesitzer habe die Dorfbewohner dazu aufgefordert, den vorbeifahrenden jüdischen Verkehr anzugreifen. Eliyahu Sasson gab zu, dass diese Behauptung falsch war, aber die Haganah-Truppen töteten den Tankstellenbesitzer, der in Lifta wohnte, trotzdem. Dorfbewohner rächten den Mord mit einem Angriff auf einen jüdischen Bus.

Der Angriff auf Lifta begann am 28. Dezember 1947. Haganah-Truppen beschossen ein Café mit Schnellfeuerwaffen, während die Stern-Bande einen Bus anhielt und auf ihn schoss. Viele Dorfbewohner flüchteten daraufhin. Am 11. Januar rückte die Haganah ein zweites Mal an, vertrieb die verbliebene Bevölkerung und sprengte alle Häuser in die Luft. Heute ist von dem Dorf, das 2500 Einwohner zählte, Muslime und Christen, nichts mehr übrig.

In der Zwischenzeit war die Irgun damit beschäftigt, gefangene Dorfbewohner in ganz Palästina zu foltern.

In dem Teil Palästinas, der für den arabischen Staat vorgesehen war, gab es 30 jüdische Siedlungen. Die Juden hielten es für den besten Weg, sie in den jüdischen Staat einzugliedern, indem sie zwischen ihnen neue Siedlungsgürtel errichteten – dieselbe Taktik, die Israel nach den Osloer Verträgen und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts erneut anwenden würde.

In der ersten Januarwoche 1948 verübte die Irgun mehr Terrorakte als je zuvor. Sie zündeten eine Bombe im Sarraya-Haus in Jaffa, dem Hauptquartier der örtlichen Abteilung des Nationalkomitees. Das Gebäude stürzte ein und 26 Menschen wurden getötet. In der Nacht zum 6. Januar wurde ein Bombenanschlag auf das Semiramis Hotel in Qatamon, Westjerusalem, verübt, bei dem weitere 26 Menschen getötet wurden, darunter der spanische Vizekonsul. Sir Alan Cunningham, der letzte britische Vorstand des Mandatsgebiets Palästina, richtete eine halbherzige Beschwerde an Ben-Gurion, der sich weigerte, den terroristischen Akt zu verurteilen.

Am 9. Januar 1948 rückte der erste größere Verband der Arabischen Befreiungsarmee (ALA) in Palästina ein, hauptsächlich in den von der UNO für den arabischen Staat vorgesehenen Gebieten.

Nach dem langen Seminar begannen die jüdischen Militäroperationen, sich systematisch von Vergeltung und Bestrafung auf ethnische Säuberungen innerhalb der von der UNO festgelegten Grenzen des jüdischen Staates zu verlagern. Das hebräische Wort *tihur*, Säuberung, wurde in jedem Befehl der Haganah-Kommandeure an die einzelnen Verbände verwendet.

Auch die jüdischen Streitkräfte erlitten Verluste. Bis Ende Januar töteten die Palästinenser 400 Juden, die inmitten der palästinensischen Gebiete Siedlungen errichtet hatten. Ben-Gurion nannte diese 400 „Opfer eines zweiten Holocausts“. Zur gleichen Zeit hatten die Juden 1500 Palästinenser getötet.

Der Versuch, Araber im Allgemeinen und Palästinenser im Besonderen als Nazis darzustellen, war ein Trick, damit jüdische Soldaten nicht die Nerven verlieren, wenn sie den Befehl erhalten, unterschiedslos palästinensische Dorfbewohner zu töten.

Zu dieser Zeit, als den Juden offenbar ein zweiter „Holocaust“ bevorstand, erhielten sie große Lieferungen schwerer Waffen, vor allem Granatwerfer, die sie gerne gegen dicht besiedelte palästinensische Stadtteile einsetzten.

Zu dieser Zeit erfand auch der jüdische Chemieprofessor Sasha Goldberg einen neuen, effizienteren Flammenwerfer. Es gibt viele Zeugenaussagen von Palästinensern über die schreckliche Wirkung dieser Waffe, wenn sie nicht nur gegen Eigentum, sondern auch gegen lebende, wehrlose Menschen eingesetzt wurde.

Zur gleichen Zeit arbeiteten die Brüder Efraim und Aharon Katzir an einem speziellen Kriegsgas, das die Menschen nicht tötete, sondern sie blind machte. Im Februar 1948 führten sie „erfolgreiche“ Tierversuche durch und produzierten bereits 20 kg pro Tag. Im Juni 1948 schlug Efraim Katzir vor, das Gas gegen Menschen einzusetzen.

Februar 1948 – „tiefgreifende Invasionen“

Am 9. Februar rief Yigael Yadin zu „tiefgreifenden Invasionen“ in den palästinensischen Gebieten auf. Er erwähnte insbesondere dicht besiedelte Dörfer wie Fassuta, Tarbikha und Aylut in Nordgaliläa. Der beratende Ausschuss lehnte den Vorschlag zunächst ab, billigte ihn dann aber für Gebiete auf dem palästinensischen Land.

Diese schweren Angriffe begannen am 13. Februar und betrafen mehrere Gebiete. In Jaffa wurden Häuser gesprengt, in denen sich noch Menschen befanden. Das Dorf Sa'sa' wurde angegriffen, ebenso wie drei Dörfer in der Region Qisarya.

Diese Operationen im Februar unterschieden sich von denen im Dezember dadurch, dass sie nicht mehr sporadisch erfolgten, sondern Teil eines gezielten Plans waren, um den Juden

ungehinderten Zugang zum palästinensischen Straßennetz zu verschaffen und die palästinensischen Dörfer ethnisch zu säubern.

Die drei Dörfer in Qisarya wurden ausgewählt, weil sie leichte Beute waren. Sie hatten keine Verteidigung. Am 5. Februar wurde der Befehl erteilt, die Dorfbewohner zu vertreiben und die Dörfer zu zerstören.

Das Dorf Qisarya selbst war das erste. Alle Dorfbewohner wurden am 15. Februar vertrieben. Die Vertreibung dauerte nur wenige Stunden und wurde so methodisch durchgeführt, dass die jüdischen Truppen am selben Tag vier weitere Dörfer leeren und zerstören konnten, und zwar vor den Augen der britischen Truppen, die in den nahe gelegenen Polizeistationen stationiert waren.

Das andere Dorf war Barrat Qisarya, das etwa 1000 Einwohner hatte. Die Juden löschten es in einem so plötzlichen und brutalen Angriff so schnell aus, dass sowohl jüdische als auch palästinensische Historiker sein Verschwinden heute als rätselhaft bezeichnen. In den 1970er Jahren standen noch einige Häuser, aber als palästinensische Forschungsteams sie dokumentieren wollten, wurden sie von den Juden sofort abgerissen.

Auch über das dritte Dorf, Khirbat al-Burj, gibt es nur unklare Angaben. Das einzige erhaltene Gebäude ist ein Gasthaus aus osmanischer Zeit namens Burj, ein arabisches Wort, das „Turm“ oder „Burg“ bedeutet. Das Gebäude wird heute von Juden für Ausstellungen, Messen und Familienfeiern genutzt. Es wird als „historische Burg“ bezeichnet, aber offiziell wird kein Wort über das palästinensische Dorf verloren, in dem es einst stand.

Nördlich dieser drei Dörfer befindet sich die Kreuzritterburg von Atlit. Das benachbarte Dorf gleichen Namens bot ein seltenes Beispiel für die jüdisch-palästinensische Zusammenarbeit während der Mandatszeit. Ein palästinensisches Unternehmen hatte 500 Juden eingeladen, in dem Dorf mit seinen 1000 palästinensischen Einwohnern zu leben und in der Salzgewinnung zu arbeiten. Doch in den 1940er Jahren verwandelte die Haganah den jüdischen Teil des Dorfes in ein Militärlager, von dem aus die Juden die Palästinenser bedrohten und schikanierten, so dass die meisten von ihnen fliehen mussten. So viel zur jüdisch-palästinensischen Koexistenz.

In der Nacht zum 15. Februar folgte der Angriff auf Sa'sa'. Einige der Häuser sind im heutigen jüdischen Kibbuz Sasa erhalten geblieben – sogar der Name wurde ethnisch gesäubert, seiner kehlkopfförmigen Aussprache beraubt. Der Befehl zum Angriff auf Sa'sa' wurde von Yigal Allon, Kommandeur der Palmach im Norden und Mitglied von Ben-Gurions Beratungsausschuss, an Moshe Kalman, den stellvertretenden Kommandeur des dritten Bataillons, gegeben, der die Gräueltaten in Khisas begangen hatte. Allon erklärte, dass das Dorf wegen seiner Lage angegriffen werden müsse: „Wir müssen uns beweisen, dass wir die Initiative ergreifen können“, schrieb er an Kalman. Der Befehl war eindeutig: „Ihr müsst zwanzig Häuser in die Luft jagen und so viele Krieger [sprich: Dorfbewohner] wie möglich töten.“ Die große jüdische Gruppe stieß auf keinen Widerstand, als sie um Mitternacht in das Dorf eindrang und begann, die Häuser mit Trotyl zu sprengen. Die Juden gingen systematisch entlang der Dorfstraße vor und sprengten 35 Häuser mit ihren Bewohnern – Männern, Frauen und Kindern – in die Luft. Mindestens 60 Menschen kamen ums Leben, möglicherweise waren es aber auch bis zu 80. Die Dorfbewohner begruben ihre Toten in einem Massengrab – das erste Mal in der modernen palästinensischen Geschichte.

Ben-Gurion gefiel die Operation gegen Sa'sa', weil sie „die Araber in die Flucht schlug“. In seinem Tagebuch schrieb er kurz nach dem Angriff auf Sa'sa': „Eine kleine Reaktion [auf arabische Feindseligkeit] beeindruckt niemanden. Zerstöre ein Haus – das ist nichts. Zerstöre ein ganzes Dorf, und man fängt an, einen Eindruck zu machen!“

Auf der Sitzung des Beratungsausschusses am 19. Februar berichteten alle Anwesenden, dass die Palästinenser auf dem Land keine Anzeichen von Kampf- oder Angriffsbereitschaft zeigten und wehrlos waren. Ben-Gurion empfahl, „den Terror auf dem Lande durch eine Reihe von Offensiven fortzusetzen“.

Bis Mitte Februar waren nur etwa 3000 ALA-Truppen in Palästina eingetroffen. Sie waren schlecht ausgebildet und ausgerüstet.

Der israelische Historiker Benny Morris listet eine Reihe von Operationen auf, die Josef Weitz seiner Meinung nach ohne Genehmigung der politischen Führung durchgeführt hat. Dies ist unmöglich. Das zentralisierte Haganah-Kommando genehmigte alle Vertreibungsaktionen. Vor dem 10. März wusste es nicht immer im Voraus über einzelne Aktionen Bescheid, aber es genehmigte sie immer nachträglich. Auch wurde Weitz nie für diese ethnischen Säuberungen verantwortlich gemacht, wie zum Beispiel für die Dörfer Qamun und Qira, 'Arab al-Ghawarina, Qumya, Mansurat al-Khayt, Husayniyya, 'Ulmaniyya, Kirad al-Ghannama und 'Ubaidiyya, die er entweder wegen der Qualität des kultivierten Bodens oder weil jüdische Siedler in der Nähe wohnten, ausgewählt hatte.

März 1948 – Der Plan Dalet wird offiziell verabschiedet

Der März 1948 begann mit dem letzten und kurzlebigen Versuch der Palästinenser, ihr eigenes Volk zu schützen. Die jüdischen Streitkräfte waren noch nicht gut genug organisiert, um diesen Widerstand sofort und überall zu besiegen. Dennoch war dieser Widerstand nicht ernst genug, um die Juden bei der Umsetzung ihres Plans zur ethnischen Säuberung Palästinas zu behindern. Das beweist die Tatsache, dass der Beratungsausschuss bei seiner ersten Sitzung im März nicht einmal den Gegenangriff der Arabischen Befreiungsarmee erörterte.

Auf der Sitzung des Beratungsausschusses am 10. März gab Ben-Gurion den Befehl, die früheren Pläne für die ethnische Säuberung Palästinas, die Alef-, Bet- und Gimel-Pläne, zu aktualisieren. Das Ergebnis war der Plan Dalet, der vom Oberkommando der Haganah gebilligt und dann an die Kommandeure der Feldverbände weitergeleitet wurde.

Der offizielle Name des Dalet-Plans war Yehoshua-Plan. Er wurde nach Yehoshua Globerman benannt, einem 1905 in Weißrussland geborenen Juden. Er befehligte Haganah-Verbände in verschiedenen Teilen Palästinas, bevor er Anfang Dezember 1947 von Unbekannten ermordet wurde. Nur wenige Tage später erstellte die Haganah den ersten Entwurf dessen, was im März 1948 zum Yehoshua-Plan wurde.

Diesem Plan zufolge sollten die Dörfer vollständig von ihren Bewohnern geräumt werden, weil sie entweder strategisch günstig gelegen waren oder weil sie in irgendeiner Form Widerstand leisten konnten. Ähnliche Anweisungen wurden für die Städte Palästinas gegeben.

Im März 1948 waren bereits 30 Dörfer von ihren Bewohnern geräumt und anschließend zerstört worden.

Als der Dalet-Plan umgesetzt wurde, verfügte die Haganah über mehr als fünfzigtausend Soldaten, von denen die Hälfte während des Zweiten Weltkriegs von der britischen Armee ausgebildet worden war.

Jeder Brigadekommandeur erhielt eine Liste mit den Namen der Dörfer, die besetzt, zerstört und deren Bewohner vertrieben werden sollten.

In einigen Dörfern gelang es den Bewohnern, genug Widerstand zu leisten, um ihr Dorf zu retten und trotz wiederholter jüdischer Angriffe dort zu bleiben. Aber das waren nur sehr wenige, Ausnahmen von der Regel. Die Regel war, dass 531 palästinensische Dörfer und elf palästinensische Städte zerstört und ihre Bewohner auf direkten Befehl des Beratungsausschusses vertrieben wurden.

Trotz der gegenteiligen Behauptungen einiger israelischer Historiker besteht die Wahrheit darin, dass der Plan Dalet nicht aus vagen Richtlinien für Brigadekommandeure bestand, sondern aus klaren operativen Befehlen. Dies geht aus Dokumenten hervor, die in den späten 1990er Jahren aus den IDF-Archiven freigegeben wurden.

Die Befehle, die den militärischen Befehlshabern erteilt wurden, enthielten jedoch keine Einzelheiten darüber, wie die Zerstörung der Dörfer und die Vertreibung der Bewohner durchgeführt werden sollten. Dies wurde den militärischen Befehlshabern nach eigenem Ermessen

überlassen. Es gab auch keine Anweisung, Dörfer und Dorfbewohner anders zu behandeln, etwa wenn sie auf jeglichen Widerstand verzichteten und sich den Juden auf Gnade und Ungnade ergaben. Doch ihr Schicksal war das gleiche.

Die offizielle israelische Geschichtsschreibung beschreibt den April 1948 als einen Wendepunkt. Demnach war die isolierte jüdische Bevölkerung in Palästina von der Ausrottung bedroht, ein zweiter „Holocaust“ drohte, doch nun ging sie von der Verteidigung zur Offensive über, da sie fast besiegt war. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Das allgemeine militärische, politische und wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Juden und Palästinensern war nun so, dass nicht nur die meisten Juden außer Gefahr waren, sondern dass es den Juden von Ende November 1947 bis Ende März 1948 gelungen war, die erste Phase ihrer geplanten ethnischen Säuberung Palästinas zu vollenden. Wenn es einen Wendepunkt im April 1948 gab, dann war es der, dass sie von sporadischen Angriffen auf Dörfer und der Vertreibung ihrer Bewohner zu einer systematischen, massiven ethnischen Säuberung Palästinas übergegangen waren.

TEIL 2: AB APRIL 1948 – PLAN DALET WIRD UMGESETZT

Die Herausgeber des Tagebuchs von Ben-Gurion waren überrascht, als sie feststellten, dass der Führer der Juden in Palästina vom 1. April bis zum 15. Mai 1948 die Bedrohung der Juden, den „zweiten Holocaust“, auf den er in seinen Reden, insbesondere zu dieser Zeit, gerne mit Pathos hinwies, scheinbar nicht zur Kenntnis nahm. Zu seinem engsten Kreis sprach er eine ganz andere Sprache, indem er stolz die Namen all der palästinensischen Dörfer aufzählte, die seine Truppen gerade von ihren Bewohnern gesäubert hatten. Seine einzige wirkliche Angst war wahrscheinlich die isolierten jüdischen Siedlungen in Teilen Galiläas und des Negev sowie in einigen Teilen Jerusalems, wo eine mögliche arabische Armee den Palästinensern zu Hilfe kommen könnte. Aber das waren – wie Ben-Gurion und seine Kumpane erkannten – nur lokal begrenzte Nachteile. Die jüdischen Streitkräfte waren in der Lage, viele der von der UNO dem jüdischen Staat zugewiesenen Gebiete zu erobern. „Erobern“ bedeutete hier nur eines: die massive Vertreibung der in diesen Gebieten lebenden Palästinenser, sowohl in den Städten als auch in den Dörfern.

Operation Nachshon – die erste Operation im Rahmen von Plan Dalet

Die isolierten jüdischen Siedlungen – die schließlich von den Briten genehmigt wurden – erwiesen sich als lästig, da die Spannungen zwischen Juden und Palästinensern zunahmen. Der Transport zu diesen Orten konnte nicht immer gewährleistet werden. Die Straße vom Westen zur jüdischen Kolonie in Jerusalem führte durch viele palästinensische Dörfer und war für den jüdischen Verkehr besonders schwer zu sichern. Daher wurden diese palästinensischen Dörfer westlich von Jerusalem zum ersten Ziel der Umsetzung von Plan Dalet. Die Operation trug den Namen Nachshon und sollte das Muster für künftige Angriffe auf palästinensische Dörfer und Stadtteile bilden.

Jede Brigade, die an der Operation teilnehmen sollte, erhielt den Befehl, sich in *Mazav Dalet*, in den Zustand Dalet zu versetzen, um den Plan Dalet auszuführen: „Sie gehen in den Zustand Dalet über, um den Plan Dalet auszuführen“ – so begann jeder Befehl an die Verbände. Dann hieß es im Befehl: „Die einzunehmenden, zu räumenden oder zu zerstörenden Dörfer werden in Absprache mit Ihren Beratern in arabischen Angelegenheiten und den Nachrichtendienstbeamten bestimmt.“ Im offiziellen Plan Dalet wurde den Dörfern die Alternative eingeräumt, sich zu ergeben, aber in den Einsatzbefehlen an die Feldverbände gab es keinen Spielraum für ein Ausweichen: Alle Dörfer sollten von ihren Bewohnern gesäubert und anschließend zerstört werden. Die einzigen Unterschiede zwischen den Operationen gegen diese Dörfer waren die

unterschiedlichen Zeitpunkte: Die Alexandroni-Brigade, die die Dörfer an der Mittelmeerküste säubern sollte, erhielt ihren Befehl Ende April, die Golani-Brigade, die das östliche Galiläa säubern sollte, erhielt ihn am 6. Mai.

Die Palmach-Verbände erhielten ihren Befehl am 1. April. Er lautete: „Das Hauptziel der Operation ist es, die arabischen Dörfer zu zerstören ... und die Dorfbewohner zu vertreiben, damit sie eine wirtschaftliche Belastung für die allgemeinen arabischen Kräfte werden.“

Die Operation Nachshon war auch in anderer Hinsicht eine Neuerung. Es war die erste Operation, bei der alle jüdischen Militärorganisationen versuchten, als eine einzige Armee zu operieren, und damit den Grundstein für die zukünftige israelische Armee legten.

Jüdische Soldaten, die an dieser Operation beteiligt waren, sahen sich oft als edle Kämpfer gegen „Nazis“. Die „Nazis“ waren in diesem Fall friedliche und unbewaffnete palästinensische Dorfbewohner, die nur so weiterleben wollten wie sie und ihre Vorfahren, und 'Abd al-Qadir al-Husayni und seine paramilitärische Streitkräfte, die zur Verteidigung dieser Dorfbewohner kamen.

Das erste der vielen Dörfer, die geräumt und zerstört wurden, war Qastal, das auf dem letzten westlichen Hügel vor dem endgültigen Aufstieg nach Jerusalem lag. Von dem Dorf ist heute nur noch eine Gedenktafel übrig, die an die Kämpfe erinnert, die hier gegen eine „feindliche Basis“ – also das Dorf – stattfanden.

Am 9. April fiel 'Abd al-Qadir al-Husayni bei der Verteidigung von Qastal. Sein Tod demoralisierte seine Männer so sehr, dass die anderen Dörfer leichte Beute für die jüdischen Streitkräfte wurden. Sie umzingelten die Dörfer, griffen sie an und nahmen sie ein. Die Dorfbewohner wurden dann aus ihren Häusern vertrieben und die Gebäude zerstört. In einigen der Dörfer verübten die Juden Massaker an der Bevölkerung. Eines der schrecklichsten Beispiele war das Dorf Deir Yassin, das am selben Tag wie Qastal, dem 9. April, fiel.

Deir Yassin

Die Operation gegen das westlich von Jerusalem gelegene Dorf Deir Yassin zeigte den systematischen Charakter des Plan Dalet. Dieses kleine idyllische Dorf hatte einen Nichtangriffspakt mit der Haganah in Jerusalem unterzeichnet. Dennoch war es zur Zerstörung verurteilt, da es in den Gebieten lag, die nach dem Plan Dalet ethnisch gesäubert werden sollten. Da aber der Pakt mit dem Dorf in Kraft war, beschlossen die Haganah-Kommandeure, stattdessen Truppen der Irgun und der Stern-Bande zu entsenden. Man fragt sich, wen die Juden mit diesem verräterischen Vorgehen am meisten getäuscht haben. Auf jeden Fall wurde die Unterscheidung zwischen „freundlichen“ und „feindlichen“ Dörfern später ignoriert.

Als die jüdischen Soldaten in das Dorf eindrangen, schossen sie zunächst aus Schnellfeuerwaffen auf die Häuser und töteten viele Dorfbewohner. Dann sammelten die Juden die Überlebenden an einem Ort und ermordeten sie kaltblütig, viele sofort, andere erst, nachdem sie grausam gefoltert worden waren. Viele Frauen wurden von den Juden vergewaltigt, bevor sie sie ermordeten. Einer Reihe von schwangeren Frauen stachen die Juden Bajonette in den Unterleib und töteten so zwei Menschenleben auf einmal. Etwa fünfzig Kinder wurden von den Juden vor den Augen ihrer Eltern verstümmelt, bevor sie sie zusammen mit ihren Eltern töteten. Insgesamt töteten die Juden in Deir Yassin 250 Menschen.

Fahim Zaydan, der zur Zeit des Massakers zwölf Jahre alt war, überlebte seine Schussverletzungen. Er sagte später aus:

„Sie holten uns einen nach dem anderen heraus, erschossen einen alten Mann, und als eine seiner Töchter schrie, erschossen sie auch sie. Dann riefen sie meinen Bruder Muhammad und erschossen ihn vor unseren Augen, und als meine Mutter schrie und sich über ihn beugte und meine kleine Schwester Hudra auf dem Arm trug – sie stillte sie noch –, erschossen sie auch sie.“

Die Juden hatten eine Reihe von Kindern an einer Wand aufgereiht und sie dann „zum Spaß“

mit Kugeln bespritzt, bevor sie gingen. Unter diesen Kindern befand sich auch Fahim.

Die jüdischen Führer verkündeten dann stolz die hohe Zahl der Todesopfer in Deir Yassin als Warnung an alle Palästinenser, dass sie ein ähnliches Schicksal erwarten, wenn sie sich weigerten, ihre Dörfer zu verlassen und zu fliehen.

Dann wurden vier nahe gelegene Dörfer zerstört: Qalunya, Saris, Beit Surik und Biddu. Die Haganah blieb nur eine Stunde in jedem Dorf, vertrieb die Menschen, plünderte die Häuser und sprengte sie dann in die Luft.

Die Vernichtung der Städte und Dörfer Palästinas

Das Vertrauen, das die jüdischen Führer Anfang April in die Fähigkeit ihres Militärs setzten, die von der UNO für den jüdischen Staat ausgewiesenen Gebiete nicht nur einzunehmen, sondern sie auch von Palästinensern zu säubern, zeigt sich darin, dass sie ihre Aufmerksamkeit unmittelbar nach der Operation Nachshon auf die wichtigsten Städte Palästinas richteten. Diese wurden im Laufe des Monats April systematisch angegriffen, während UN-Agenten und britische Regierungsbeamte tatenlos zusahen.

Die Offensive gegen die Städte begann mit Tiberias. Als die Bewohner von Tiberias von dem Massaker in Deir Yassin und einem weiteren Massaker drei Tage später in Khirbat Nasr al-Din (3 km südwestlich von Tiberias) erfuhren, flohen viele von ihnen. Jüdische Truppen förderten diese Flucht, indem sie die Stadt mit Granaten beschossen und von den Hügeln außerhalb der Stadt Fässer mit Sprengstoff herabrollen ließen.

Wie so oft, wenn es um die Palästinenser ging, zeigten sich die Briten von ihrer schlechtesten Seite. Zunächst hinderten sie die ALA daran, die Stadt zu retten, so dass nur 30 Freiwillige sie erreichten. Dann versprachen sie, die Stadt vor den Juden zu schützen, was sie natürlich nicht taten, sondern stattdessen die Palästinenser drängten, mit den Juden über einen allgemeinen Rückzug zu verhandeln.

Aber die Briten haben sich bei der Tötung der Städte Haifa und Jaffa noch schlimmer verhalten.

Die ethnische Säuberung von Haifa

Wie bereits erwähnt, begann der systematische jüdische Terror gegen die Palästinenser in Haifa bereits am 30. November 1947. Dieser Terror setzte sich fort und verschärfte sich im Dezember und Januar, wobei schätzungsweise 15.000 bis 20.000 palästinensische Einwohner der Stadt vertrieben wurden. Die Stadt wurde von den Hügeln im Landesinneren aus beschossen.

Die jüdische Operation gegen Haifa wurde *Misparayim* genannt, ein Wort, das auf Hebräisch „Schere“ bedeutet. Ziel war es, die Stadt durch eine Zangenoperation von ihrem palästinensischen Hinterland zu isolieren. Haifa war im Rahmen des UN-Teilungsplans den Juden zugesprochen worden, was wiederum die Ungerechtigkeit der UN-Einstellung verdeutlichte, die einzige bedeutende Hafenstadt des Landes dieser der palästinensischen Mehrheit feindlich gesinnten Minderheit zu überlassen. Die Juden wollten natürlich diese Hafenstadt, aber ohne ihre palästinensischen Einwohner. Die Briten ließen sie gewähren, wie wir gleich sehen werden.

Als Hafenstadt war Haifa auch die letzte Station für die Briten vor ihrem Auszug. Ursprünglich hatten sie geplant, bis August zu bleiben, änderten aber im Februar ihre Meinung und zogen im Mai ab. Als die Juden begannen, Haifa ethnisch zu säubern, waren also noch viele britische Truppen in Palästina.

Anfang April verschärfen die Juden ihren Terror gegen Haifa. Am 18. April teilte Generalmajor Hugh Stockwell, Befehlshaber des Nordsektors mit einem Stab in Haifa, den jüdischen Behörden der Stadt mit, dass die britischen Streitkräfte zwei Tage später von den Orten abgezogen würden, an denen sie stationiert waren, um einen Puffer zwischen den Juden und Palästinensern der Stadt zu bilden. Dieser Puffer war das Einzige, was die jüdischen Streitkräfte

daran hinderte, die palästinensischen Viertel, in denen noch mehr als 50.000 Menschen lebten, unmittelbar anzugreifen.

Mit dem Angriff wurde die Karmeli-Brigade beauftragt, eine der besten Verbände der jüdischen Armee. Ihre 2.000 gut ausgerüsteten Soldaten standen einer schlecht ausgerüsteten Truppe von 500 Freiwilligen, hauptsächlich Libanesen, gegenüber.

Der Rückzug der Briten bedeutete, dass aus der Operation Schere die Operation Säuberung des Sauerteigs (*bi'ur hametz*) wurde. Der Name bezieht sich auf das jüdische Ritual kurz vor Pessach, bei dem alle Spuren von Brot oder Mehl aus den Häusern entfernt werden. Es ist klar, dass die Palästinenser das Brot und das Mehl sein würden. Auch die ethnische Säuberung von Haifa wurde am 21. April, dem Tag vor dem jüdischen Pessachfest, eingeleitet.

Man kann kaum behaupten, dass die Juden solche symbolischen Anspielungen benutzten, um ihre Religion für Nicht-Juden gut aussehen zu lassen.

Der Befehl des Chefs der Karmeli-Brigade, Mordechai Maklef, lautete: „Tötet alle Araber, die ihr trefft, zündet alle brennbaren Gegenstände an und benutzt Sprengstoff, um die Türen zu öffnen.“

Als dieser Befehl in dem nur anderthalb Quadratkilometer großen Gebiet ausgeführt wurde, in dem die wehrlosen palästinensischen Einwohner von Haifa zusammengepfercht waren, flohen sie in Panik in Richtung Hafen, ohne etwas mitzunehmen. Sobald sie geflohen waren, zerstörten oder sprengten die Juden die verlassenen Häuser und plünderten sie.

Nur wenige Tage später besuchte Golda Meir das ethnisch gesäuberte Haifa. Sie berichtet von dem Entsetzen, das sie empfand, als sie verlassene palästinensische Häuser betrat, in denen gekochtes Essen auf dem Tisch stand, Kinderspielzeug und Bücher auf dem Boden zurückgelassen hatten und das Leben in einem Augenblick eingefroren zu sein schien. Dieser Eindruck des Entsetzens muss jedoch nur von kurzer Dauer gewesen sein, da sie und ihre Mitarbeiter die ethnische Säuberung der Palästinenser ohne Unterbrechung fortsetzten. Golda Meir war eine der 24 Juden, die am 14. Mai 1948 die Unabhängigkeitserklärung Israels unterzeichneten. Sie war von 1969 bis 1974 Ministerpräsidentin von Israel.

In der Morgendämmerung des 22. April trieben die Juden die verbliebene palästinensische Stadtbevölkerung in das Hafengebiet und drängten sie auf den alten Markt, der nur hundert Meter vom Hafen entfernt war. Dann beschossen sie die dichte Menschenmenge von den Hängen aus mit 75-mm-Granatwerfern. Die Menge flüchtete dann in das Hafengebiet selbst und schob die Polizeikette beiseite, die das Tor zum Hafen bewachte. Die Menschen stürmten die vertäuten Boote, die natürlich viel zu wenige und zu klein waren, um eine so große Zahl flüchtender Menschen evakuieren zu können. Es ist nicht schwer, sich die grausamen Szenen vorzustellen, die sich abspielten. Hier ist ein Augenzeugenbericht:

„Männer traten auf ihre Freunde und Frauen auf ihre eigenen Kinder. Die Boote im Hafen waren bald mit lebendiger Fracht gefüllt. Das Gedränge in den Booten war schrecklich. Viele kippten um und sanken mit all ihren Passagieren.“

Als die Nachricht von den Ereignissen in Haifa London erreichte, wütete Außenminister Ernest Bevin gegen Stockwell wegen seines rückgratlosen und verräterischen Verhaltens.

Safad

Als Haifa fiel, blieben nur einige palästinensische Städte frei, darunter Akkon, Nazareth und Safad. Safad hatte fast 12.000 Einwohner, 9500 Palästinenser und 2400 Juden. Die Schlacht um Safad begann Mitte April und dauerte bis zum 1. Mai, als 1000 gut ausgebildete und ausgerüstete jüdische Soldaten des Palmach 400 arabische Freiwillige angriffen, von denen nur 200 bewaffnet waren. Die gesamte palästinensische Bevölkerung der Stadt wurde vertrieben.

Jerusalem

Im April 1948 begann der jüdische Angriff auf die von Palästinensern bewohnten westlichen Stadtteile Jerusalems. Dem Angriff war ein Granatwerferbeschuss der Wohngebiete vorausgegangen, der seit dem 1. Januar andauerte.

Die Briten, die damals noch eine starke militärische Präsenz in Palästina hatten, griffen in der Regel nicht ein, wenn Juden bewaffnete Angriffe auf palästinensische Zivilisten verübten. Als jedoch die Juden das Jerusalemer Viertel Shaykh Jarra angriffen, beschloss ein britischer Kommandeur, einzugreifen.

Der Befehl an die jüdischen Streitkräfte war eindeutig: „Nehmt das Viertel ein und zerstört alle Häuser.“ Der Angriff begann am 24. April, aber den Briten gelang es, ihm Einhalt zu gebieten, nachdem die Haganah 20 Häuser in die Luft gesprengt hatte. Dieses Beispiel zeigt, wie anders die Dinge hätten verlaufen können, wenn die Briten ihre Pflicht sowohl nach den Regeln des Mandats als auch nach den UN-Regeln erfüllt hätten.

Was den Rest Jerusalems betrifft, so spielten die Briten eine schreckliche und verräterische Rolle. Sie entwaffneten zunächst die palästinensische Bevölkerung und versprachen, sie vor jüdischen Angriffen zu schützen, hielten ihr Versprechen dann aber sofort nicht ein.

Einer der palästinensischen Führer in der Stadt, Dr. Husayn al-Khalidi, telegraphierte an al-Hajj Amin al-Husayni in Kairo, dass die Krankenhäuser der Stadt mit Verletzten überfüllt waren und dass sie kein Tuch mehr hatten, um die Toten einzuwickeln. In der Stadt herrschten völlige Anarchie und Panik.

Es wurde nur noch schlimmer. In den letzten Apriltagen begannen die Juden mit einem intensiven, unaufhörlichen Beschuss. Das Viertel Qatamon fiel; nur Shu'fat hielt stand und weigerte sich aufzugeben. Izhak Levy, der Leiter des Geheimdienstes der Haganah in Jerusalem, erklärte: „Während der Säuberung von Qatamon begannen die Plünderungen und Raubzüge. Daran waren sowohl Soldaten als auch Zivilisten beteiligt. Sie brachen in die Häuser ein und nahmen Möbel, Kleidung, elektrische Geräte und Lebensmittel mit.“

Als die Arabische Legion schließlich Mitte Mai in die Kämpfe eingriff, wurde den Säuberungsaktionen Einhalt geboten. Doch bis dahin waren acht Stadtteile in Westjerusalem und 39 Dörfer im Großraum Jerusalem gesäubert und die Bevölkerung nach Ostjerusalem vertrieben worden.

Akkon

Die Küstenstadt Akkon (13.500 Palästinenser, 3.900 Juden) am nördlichen Ende der Bucht von Haifa erwies sich als schwer zu unterwerfen. Trotz der Belagerung und des täglichen Beschusses durch die jüdischen Streitkräfte mit schwerer Artillerie weigerten sich die Einwohner der Stadt, sich zu ergeben. Der Schwachpunkt Akkons war jedoch seine Wasserquelle, die zehn Kilometer nördlich der Stadt gelegenen Kabri-Quellen, aus denen das Wasser über ein Aquädukt bezogen wurde. Am 6. Mai meldete der örtliche Abgesandte des Roten Kreuzes dem Hauptquartier, dass dem Wasser offenbar Typhusbakterien beigemischt worden waren. Der Bericht war vorsichtig formuliert, ließ aber dennoch kaum Zweifel an den Verursachern – der Haganah – aufkommen. Die Haganah schob die Typhusepidemie in der Stadt auf Überbelegung und mangelnde Hygiene. Diese Ausrede wurde von britischen Militärkommandanten, Militärärzten und Vertretern des Roten Kreuzes auf einer Dringlichkeitssitzung am 6. Mai im Krankenhaus von Akkon zurückgewiesen, nachdem der Typhus bereits 70 Menschenleben gefordert hatte. Stattdessen kamen sie zu dem Schluss, dass die Krankheit zweifellos durch Wasser übertragen wurde und von außen über das Kabri-Aquädukt in die Stadt gelangt war. Was die „Erklärung“ der Haganah zunichte machte, war die Tatsache, dass 55 britische Soldaten von der Infektion betroffen waren. „So etwas ist in Palästina noch nie vorgekommen“, sagte der britische Kommandeur, Brigadier Beveridge, zu Monsieur de Meuron, dem Delegierten des Roten Kreuzes in Palästina.

Die Typhusepidemie und der intensive Beschuss brachen schließlich die Moral der Bewohner von Akkon. „Ergebt euch oder begeht Selbstmord. Wir werden euch bis auf den letzten Mann vernichten“, brüllte die Haganah den Bewohnern der Stadt über die Lautsprecher zu. Die meisten von ihnen befolgten schließlich den Befehl. Der französische UN-Beobachter Leutnant Petite berichtete anschließend, dass die jüdischen Truppen nach der Kapitulation der Stadt am 17. Mai das Eigentum der vertriebenen Palästinenser systematisch plünderten. Zu den Plünderungen gehörten Möbel, Kleidung und alles, was die neuen jüdischen Eindringlinge gebrauchen konnten und dessen Entfernen die Vertriebenen von einer Rückkehr abhalten könnte.

Einige Monate nach der Eroberung von Akkon besuchte Leutnant Petite die Stadt, um den Vorwürfen nachzugehen, dass die unter jüdischer Herrschaft verbliebenen Palästinenser schlecht behandelt wurden. Leutnant Petite berichtete, dass die Juden mindestens 100 arabische Zivilisten in Akkon ermordet hatten. Insbesondere ermordeten sie viele Bewohner des neuen Stadtteils, die sich weigerten, in den Teil der Altstadt zu ziehen, den die Juden nicht zerstört hatten und den sie nun in ein arabisches Ghetto verwandelt hatten. Der neue Vorort war nun für die Araber verbotenes Gebiet.

Was mit Mohammed Fayez Soufi und vier seiner Freunde geschah, ist bezeichnend. Sie hatten in dem neuen Vorort gelebt, wurden dann aber in das arabische Ghetto gezwungen. Als sie versuchten, in ihre alten Häuser zu gehen, um Lebensmittel zu holen, wurden sie von israelischen Soldaten verhaftet, die sie mit vorgehaltener Waffe zwangen, Zyanid zu trinken. Mohammed überlebte, indem er so tat, als würde er das Gift schlucken. Die anderen starben innerhalb einer halben Stunde, und ihre Leichen wurden von den Israelis ins Meer geworfen. Einige Tage später wurden ihre Leichen an den Strand gespült.

Angehörige einer unliebsamen ethnischen und religiösen Gruppe in Ghettos zu zwingen und sie dann mit Zyanid zu töten – hat man uns nicht immer wieder gesagt, dass dies eine besonders deutsche und besonders böse Tätigkeit war, die zum Glück 1945 endete?

In ihrem Krieg gegen die Palästinenser haben die Juden im Fall von Akkon offenbar sowohl biologische als auch chemische Waffen eingesetzt.

Später, im Mai 1948, unternahmen sie einen weiteren Versuch der biologischen Kriegsführung, diesmal in Gaza, der glücklicherweise dank des Eingreifens des ägyptischen Militärs scheiterte. Vier Juden, darunter David Horin und David Mizrachi, hatten als Araber verkleidet versucht, Typhus- und Ruhrbakterien in die Brunnen von Gaza einzubringen. Die Ägypter erwischten sie am 23. Mai auf frischer Tat und brachten sie nach Ägypten, wo sie vor Gericht gestellt wurden. Die vier Brunnenvergifter wurden zum Tode verurteilt und drei Monate später durch den Strang hingerichtet. Von offizieller israelischer Seite gab es keine Proteste; der israelische Ministerpräsident David Ben-Gurion vermerkte den Vorfall kommentarlos in seinem Tagebuch.

Viele Jahre später haben israelische Wissenschaftler weitere Fakten über die Vergiftung der Brunnen in Akkon und den gescheiterten Versuch in Gaza geklärt. Dem Kriegshistoriker Uri Milstein zufolge war die Typhusepidemie in Akkon nicht das Ergebnis eines Kriegschaos, sondern einer vorsätzlichen Vergiftung durch die Haganah/IDF. Milstein nannte sogar den Namen des Kompaniechefs, der direkt an der Operation beteiligt war.

Baysan

Etwa zur gleichen Zeit, als Akko besetzt wurde, nahm die Golani-Brigade in der Operation Gideon die Stadt Baysan ein. Nach der erfolgreichen Eroberung der Städte Haifa, Tiberias und Safad waren die Juden nun sehr effektiv bei ihren Massenvertreibungen. Sie stellten der Bevölkerung der Stadt ein Ultimatum, ihre Häuser innerhalb von zehn Stunden zu verlassen. Die Menschen weigerten sich und versuchten, eine Verteidigung zu organisieren und eine Belagerung auszuhalten. Die Juden beschossen die Stadt mit Artillerie und bombardierten sie auch aus der Luft. Die Stadt gab daraufhin ihren Widerstand auf, und am 11. Mai übernahmen die Juden die Stadt.

Jaffa

Jaffa war die letzte palästinensische Stadt, die während der britischen Herrschaft eingenommen wurde. Wie viele palästinensische Städte war Jaffa eine antike Stadt, die in diesem Fall auf die Bronzezeit zurückging. Das Gebiet von Groß-Jaffa umfasste auch 24 Dörfer. Die Stadt besaß 17 Moscheen. Heute ist nur noch eine übrig, aber alle Dörfer sind ausgelöscht. Ende April begannen fünftausend Juden mit dem Angriff auf die Stadt, die von 1500 Freiwilligen verteidigt wurde. Nach drei Wochen der Belagerung und der Kämpfe fiel die Stadt am 13. Mai. Die 50.000 Einwohner der Stadt wurden sofort mit britischer Hilfe und Vermittlung vertrieben, was jedoch nicht bedeutete, dass die Zivilbevölkerung nicht unterschiedslos getötet wurde. Wie in Haifa trieben die Juden die Menschen buchstäblich ins Meer, als sie versuchten, kleine Fischerboote zu entern, während die Juden auf sie schossen.

Die Säuberung geht weiter

Am 7. April hatte das Beratungsausschuss von Ben-Gurion auf seiner Sitzung beschlossen, alle Dörfer entlang der Straße Tel Aviv-Haifa, der Straße Jenin-Haifa und der Straße Jerusalem-Haifa zu zerstören und ihre Bewohner zu vertreiben. Nur sehr wenige dieser Dörfer überlebten. All dies geschah, bevor auch nur ein einziger regulärer Soldat aus einem arabischen Nachbarland Palästina betreten hatte. Vom 30. März bis zum 15. Mai 1948 nahmen die Juden 200 Dörfer ein, zerstörten sie und vertrieben die Bewohner. Dies ist eine Tatsache, die immer wieder wiederholt werden muss, denn sie widerlegt die jüdische Lüge, dass die „Araber“ erst nach Beginn der „arabischen Invasion“ geflohen seien, um ihr Platz zu machen. Fast die Hälfte der von den Juden vernichteten palästinensischen Dörfer war bereits angegriffen worden, als die arabischen Regierungen am 15. Mai widerwillig ihre Truppen entsandten. Vom 15. Mai bis zum 11. Juni, als der erste Waffenstillstand in Kraft trat, zerstörten die Juden weitere 90 Dörfer.

„Unsere Armee marschiert vor und erobert die arabischen Dörfer, und ihre Bewohner fliehen wie Mäuse“, schrieb Josef Weitz stolz.

Am 14. April schrieb Ben-Gurion an Moshe Sharret: „Von Tag zu Tag weiten wir unsere Besetzung aus. Wir nehmen neue Dörfer ein, und das ist erst der Anfang“.

In einigen stadtnahen Dörfern massakrierten die jüdischen Streitkräfte viele Zivilisten, um die Stadtbevölkerung in Angst und Schrecken zu versetzen und somit sie zu vertreiben. Dies geschah in den Dörfern Nasr al-Din in der Nähe der Stadt Tiberias, 'Ain al-Zaitun bei Safad und Tirat Haifa bei Haifa. In allen drei Dörfern ermordeten die Juden Gruppen von Männern, um eine Massenflucht aus den nahe gelegenen Städten auszulösen. Für die Juden hatte das Wort „Männer“ eine breite Definition. Jungen, die jünger als zehn Jahre alt waren, konnten einigermaßen gut überleben. Jungen, die älter als zehn Jahre waren, wurden zusammen mit den erwachsenen Männern ermordet.

'Ain al-Zaitun

Das Massaker von 'Ain al-Zaitun ist das bekannteste der drei. Es war auch Gegenstand literarischer Darstellungen: Der Roman *Das Tor zur Sonne* von Elias Khoury und der Kurzroman *Mi-bead l'avotot* von Netiva Ben-Yehuda.

Am frühen Morgen des 2. Mai wurde das Dorf vom jüdischen Kommandoverband Palmach unter dem Kommando von Moshe Kalman angegriffen. Seine Truppen stießen auf sehr wenig Widerstand. Die Juden beschossen das Dorf mit Granatwerfern und bewarfen es anschließend systematisch mit Handgranaten. Am Mittag drangen Kalmans Truppen in das Dorf ein. Die Dorfbewohner strömten aus ihren Häusern und versammelten sich in einer Menschenmenge und schwenkten eine weiße Fahne. Die Juden trieben sie sofort auf den Dorfplatz. Einer der Dorfbewohner, Yusuf Ahmad Hajjar, sagte den Juden, er habe sich wie die anderen ergeben und erwarte daher, menschlich behandelt zu werden. Moshe Kalman schlug ihm daraufhin ins Gesicht und befahl ihm, zur Strafe 37 Jugendliche und Kinder willkürlich auszuwählen. Die

anderen Dorfbewohner wurden aus dem Blickfeld gedrängt, und den 37 Jugendlichen wurden die Hände auf den Rücken gebunden, wonach sie erschossen wurden.

Ein jüdischer Soldat, Hans Lebrecht, schrieb ein Buch, in dem er seine Eindrücke von dem Massaker schildert: „Ende Mai 1948 erhielt ich vom Militärverband, in dem ich diente, den Befehl, eine einstweilige Pumpstation zu bauen und das Wasser aus der Quelle des ‚verlassenen‘ Dorfes ‚Ain Zaitun umzuleiten, um das Bataillon mit Wasser zu versorgen. Das Dorf war völlig zerstört worden, und in den Trümmern lagen viele Leichen herum. Insbesondere fanden wir in der Nähe der Dorfmoschee viele Leichen von Frauen, Kindern und Säuglingen. Ich habe die Armee überredet, die Leichen verbrennen zu lassen.“

Netiva ben-Yehuda war Mitglied des Palmach und nahm an dem Angriff auf das Dorf und dem Massaker an seinen Bewohnern teil. In ihrem Buch beziffert sie die Zahl der getöteten Dorfbewohner auf mehrere hundert.

Später eroberte der Palmach das nahe gelegene Dorf Biriyya und brannten, wie in ‚Ain al-Zaitun, alle Häuser nieder, um die nichtjüdischen Einwohner von Safad zu verjagen.

Gehorsam gegenüber der überlegenen Macht

Eines der wichtigsten Anzeichen dafür, dass die jüdischen Kräfte 1948 die Oberhand behielten und dass die jüdische Gemeinschaft in Palästina keineswegs vom Aussterben bedroht war, wie uns jüdische Geschichtenerzähler glauben machen wollen, war die Tatsache, dass mehrere der nichtjüdischen ethnischen Minderheiten des Landes beschlossen, das palästinensische Lager zu verlassen und sich dem jüdischen anzuschließen.

Anfang April 1948 desertierten 500 drusische Soldaten von der ALA und schlossen sich den jüdischen Streitkräften an. Sie wollten jedoch, dass die Juden zunächst eine Scheinschlacht inszenieren, in der sie sich ergeben und erst dann ihre Loyalität zum Zionismus erklären würden. Eine solche Scheinschlacht wurde auch in der Nähe der Stadt Shafa al-‘Amru (20 km nordöstlich von Haifa) ausgetragen.

Die Tscherkessen beschlossen ebenfalls, zu den Juden überzulaufen, und 350 von ihnen schlossen sich den jüdischen Streitkräften an, ebenfalls im April 1948.

Drusen und Tscherkessen bildeten den Kern der späteren israelischen Grenzpolizei. Es war ein drusischer Hauptmann, der am 5. Oktober 2004 die palästinensische Schülerin Iman Alhamas (geb. 1991) kaltblütig ermordete. Nach dieser heldenhaften Tat wurde er zum Major befördert.

Arabische Reaktionen

Als die Juden im November 1947 begannen, palästinensische Dörfer zu erobern und zu zerstören, schien Galiläa das einzige Gebiet zu sein, in dem der syrische Offizier Fawzi al-Qawkji diesen Angriffen hätte Einhalt gebieten können. Er befehligte eine Truppe von zweitausend Mann und führte eine Reihe von Angriffen auf einzelne jüdische Siedlungen durch. Dies waren jedoch weitgehend erfolglose Versuche, die das Gleichgewicht der Kräfte nicht umkehren konnten. Al-Qawkji war auch durch seine Taktik eingeschränkt: Er teilte seine Truppen auf, um so viele palästinensische Städte und Dörfer wie möglich zu verteidigen. So konnte er nie eine lokale Überlegenheit erreichen.

Da er seine militärische Unterlegenheit erkannte, versuchte al-Qawkji bereits im Januar 1948, mit den Juden einen Waffenstillstand auszuhandeln, und setzte dies im Februar und März fort. Ende März schlug er einen Nichtangriffspakt und die gegenseitige Zustimmung zum UN-Teilungsplan vor. Die Juden lehnten dies natürlich ab. Al-Qawkji führte erst dann eine größere Offensive durch, als jüdische Truppen in die von der UNO für den arabischen Staat vorgesehenen Gebiete eindringen.

Zur gleichen Zeit trafen kleine Gruppen von Freiwilligen der Muslimbruderschaft aus dem Süden Ägyptens in Palästina ein. Sie waren enthusiastisch und aufopferungsvoll, aber als

Soldaten unbrauchbar und daher nicht in der Lage, etwas gegen die ethnische Säuberung Palästinas durch die Juden zu unternehmen.

Die Führer der arabischen Länder redeten viel über die Rettung Palästinas, taten aber nichts. Sie hatten genug Augen und Ohren in den Städten und Dörfern Palästinas, um die Katastrophe, die dem palästinensischen Volk bevorstand, nicht zu übersehen. Aber sie zögerten die unvermeidliche militärische Intervention so lange wie möglich hinaus. Sie wussten nicht nur, dass das Schicksal der Palästinenser besiegelt war, sondern auch, dass ihre eigenen Armeen keine Chance gegen die überlegenen jüdischen Streitkräfte hatten.

Die arabischen Führer überließen die Entscheidung der Arabischen Liga, die ebenfalls zögerte. Erst Ende April 1948 beschloss die Arabische Liga, eine allgemeine arabische Intervention zu empfehlen. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 250.000 Palästinenser aus ihren Häusern vertrieben, 200 Dörfer zerstört und Dutzende von Städten von den Juden geräumt worden.

Es war al-Qawkjis Niederlage bei Marj Ibn 'Amir (oder Jizreel-Tal), die die arabischen Führer davon überzeugte, dass sie reguläre Truppen entsenden mussten. Al-Qawkji war es Anfang April nach zehntägigen Kämpfen nicht gelungen, den Kibbuz Mishmar ha-Emeq einzunehmen. Dies war die einzige arabische Offensive vor Mai 1948.

Die Reaktion der arabischen Staaten war schwach, mit Ausnahme von Syrien. Syrien gelang es auch, den Irak zu überreden, Freiwillige für den Einsatz in Palästina auszubilden. An Freiwilligen, jungen Männern, die über die Untätigkeit ihrer Regierungen verärgert waren, mangelte es nicht.

Der Joker in diesem Spiel war König Abdullah von Transjordanien. Seine Armee, die Arabische Legion, war die beste arabische Armee, und ihre Verbände waren in Palästina verstreut. Diese Soldaten waren sicherlich bereit, zum Schutz der Dorfbewohner, ihrer Häuser und Ernten zu kämpfen, aber sie wurden von ihren Offizieren weitgehend zurückgehalten. Während der jüdischen Operationen im Jahr 1948 bis Mitte Mai, als 250.000 Palästinenser vertrieben wurden, stand die Legion untätig herum. Im Januar hatte König Abdullah sein Abkommen mit den jüdischen Führern geschlossen. Im Februar hatte Jordanien im Stillen den Segen der britischen Regierung erhalten, um die Teile des palästinensischen Staates zu annektieren, die für die Araber bestimmt waren und von den Juden nicht beschlagnahmt wurden. Im Gegenzug versprachen die Jordanier, außerhalb dieser Grenzen, das heißt in Ost-Jerusalem und im heutigen Westjordanland, nicht tätig zu werden.

Am 2. Mai fand das letzte Treffen zwischen Vertretern der Juden und Jordaniens statt, bei dem die begrenzte Rolle der arabischen Legion festgelegt wurde. Der jüdische Vertreter Shlomo Shamir erklärte, dass für die Zionisten der von der UNO vorgesehene arabisch-palästinensische Staat nur noch das Westjordanland umfasse, das die Juden bereit seien, an die Jordanier abzutreten. Die jordanischen Vertreter schlugen bei dem Treffen vor, Jerusalem ebenso wie das übrige Palästina zu teilen. Shamir lehnte den Vorschlag ab, da er wusste, dass Ben-Gurion überzeugt war, dass seine Armee stark genug war, um ganz Jerusalem einzunehmen.

König Abdullah tat alles, um den Anschein zu erwecken, dass er sich ernsthaft an den gemeinsamen arabischen Bemühungen um Palästina gegen die Juden beteiligte. In der Praxis bestand sein Hauptziel jedoch darin, die jüdische Zustimmung zur jordanischen Annexion des Westjordanlandes zu sichern.

Ben-Gurion seinerseits ging nie davon aus, dass die Jordanier sich an die begrenzte Rolle halten würden, die er ihnen zugewiesen hatte, sondern dass sie versuchen würden, mehr zuzugreifen. Dies verstärkt den Eindruck, dass er zuversichtlich war, über eine ausreichende militärische Stärke zu verfügen, um die Arabische Legion notfalls zu bekämpfen, während er seine ethnische Säuberung Palästinas unvermindert fortsetzte.

Wie sich danach herausstellte, hatte die Legion trotz des Abkommens mit Israel Schwierigkeiten, die Annexion durchzuführen. Nur wenige Wochen nach dem Ende des Mandats

versuchte die israelische Armee, Teile des Westjordanlands einzunehmen. Der Legion gelang es jedoch, diese bis zum Ende des Krieges zu verteidigen. Somit bewahrten die jordanischen und auch irakischen Streitkräfte 250.000 Palästinenser vor der Ermordung und Vertreibung durch die Juden. Es dauerte jedoch nur 19 Jahre.

Die palästinensische Führung wurde fast vollständig vernichtet. Nur einige wenige Führer blieben übrig, um gegen die jüdische Übernahme ihres Landes zu kämpfen: Emil Ghori, Ahmad Hilmi, Rafiq Tamimi, Mu'in al-Madi und Husain al-Khalili, und vor allem 'Abd al-Qadir al-Husaini, der versuchte, eine Widerstandsarmee zu organisieren und tapfer kämpfte, bis er am 9. April getötet wurde. Ähnliche Versuche wurden von Hasan Salameh und Nimr Hawari unternommen.

Der palästinensische Widerstand war also hoffnungslos unterlegen und vergeblich. Andererseits gelang es den jüdischen Mythenmachern, die Geschichte zu verbreiten, dass der jüdische Staat wie durch ein Wunder gleich bei seiner Geburt einem „zweiten Holocaust“ entgangen sei. Durch die Ausnutzung dieser fetten Lüge gelang es Israel dann, sich die massive Unterstützung der jüdischen Gemeinden in aller Welt zu sichern.

Diplomatische Bemühungen zur Rettung Palästinas

Im März 1948 hatte die Regierung der Vereinigten Staaten durch ihre örtliche Vertreter Kenntnis von den weit verbreiteten ethnischen Säuberungen in Palästina erlangt. Am 12. März 1948 unterbreitete das US-Außenministerium den Vereinten Nationen den Vorschlag, den Teilungsplan durch eine fünfjährige internationale Treuhänderschaft über Palästina zu ersetzen, in der beide Seiten eine Lösung aushandeln sollten. Der US-Botschafter bei den Vereinten Nationen drückte es so aus: „Der amerikanische Standpunkt ist, dass die Teilung Palästinas nicht länger eine haltbare Alternative ist.“ Den UN-Mitgliedsstaaten gefiel diese Idee. Sie wurde jedoch von der mächtigen jüdischen Lobby in den Vereinigten Staaten, die einen starken Einfluss auf Präsident Truman ausübte, zunichte gemacht.

Die Verantwortung der Briten

Unabhängig davon, ob die Briten von dem Plan Dalet wussten oder nicht, machten sie, sobald er von den Juden angenommen wurde, deutlich, dass sie in den Gebieten, in denen sie noch Truppen stationiert hatten, nicht mehr für Recht und Ordnung verantwortlich waren, und beschränkten ihre Tätigkeit auf den Schutz dieser Truppen. Damit war das gesamte palästinensische Volk der jüdischen Willkür und unterschiedslosen Gewalt ausgeliefert.

Die Palästinenser behaupten oft, dass die Hauptverantwortung für die Katastrophe, die ihnen widerfahren ist, bei den Briten liegt. Tatsächlich haben die Briten bereits im Oktober 1947 auf ein ernsthaftes Eingreifen gegen die Juden verzichtet. Im Dezember 1947 hatten sie noch 75.000 Mann in Palästina.

Die Briten beteiligten sich auf verschiedene Weise an der von den Juden verübten ethnischen Säuberung. So versorgten sie die Juden mit palästinensischen grundbuchamtlichen Erwerbsbescheinigungen und anderen wichtigen Dokumenten, die sie fotokopierten, bevor sie sie vernichteten, wie es bei der Dekolonisierung beziehungsweise Rekolonisierung üblich war, da die Palästinenser nun andere Kolonialherren haben würden, und zwar weitaus schlimmere. Die militärische Überlegenheit ist die erste Voraussetzung für Volksvertreibung und Besetzung, aber die Bürokratie ist nicht weniger wichtig für die effiziente Durchführung der ethnischen Säuberung, bei der es nicht nur darum geht, die Menschen ihres Eigentums zu berauben, sondern es auch als Beute an die neuen Herren zu verteilen. Die Vernichtung von Erwerbsbescheinigungen und anderen Beweisen für das Eigentum der Palästinenser an ihrem Land war ein wichtiges bürokratisches Element der ethnischen Säuberung.

Der Verrat der Vereinten Nationen

Gemäß der UN-Teilungsresolution sollten UN-Vertreter vor Ort anwesend sein, um zu überwachen, dass die Teilung wie vereinbart durchgeführt wurde. Die Resolution enthielt sehr klare Anforderungen, darunter die Zusage der UNO, jeden Versuch einer der beiden Parteien zu verhindern, Land zu konfiszieren, das den Bürgern der anderen Partei gehört.

Die UN-Vertreter hatten jedoch nur begrenzten Zugang zu Palästina. Die Briten ließen die ethnische Säuberung zu und blockierten für die Dauer des Mandats die Bemühungen der UNO, einzugreifen. Nach dem 15. Mai 1948 gab es jedoch keine Entschuldigung mehr für den Verrat der UNO an den Palästinensern, deren Schicksal sie in die Hände einer Gruppe gelegt hatte, die seit dem späten 19. Jahrhundert eindeutig ihre Absicht bekundet hatte, sie aus ihrem eigenen Land zu vertreiben.

Der vorgetäuschte Krieg

Ägypten entsandte nur zehntausend Mann, von denen fast die Hälfte Freiwillige der Muslimbruderschaft waren. Sie waren inhaftiert worden, wurden aber freigelassen, um an dem Krieg teilzunehmen. Sie verfügten über keinerlei militärische Ausbildung und waren den Juden nicht gewachsen.

Die Syrer waren besser ausgebildet und ihre Politiker engagierter, aber die kleine Zahl, die nach Palästina geschickt wurde, schnitt so schlecht ab, dass Ben-Gurion und sein Beratungsausschuss Ende Mai begannen, die Ausdehnung des jüdischen Staates auf syrisches Gebiet und die Annexion der Golanhöhen zu erwägen.

Die irakischen Truppen zählten einige Tausend und waren von ihrer Regierung angewiesen worden, jordanische Direktiven zu befolgen, das heißt den jüdischen Staat nicht anzugreifen, sondern nur den König Abdullah zugewiesenen Teil, nämlich das Westjordanland, zu verteidigen.

Drei Wochen lang gelang es diesen arabischen Verbänden, die von der UNO dem arabischen Palästinenserstaat zugewiesenen Gebiete zu halten. Doch schon bald mussten sie feststellen, dass sie ihre Nachschublinien zu weit ausgedehnt hatten und dass ihnen sowohl die Munition als auch der Treibstoff ausgingen. Auch an Waffen mangelte es ihnen, da ihre wichtigsten Waffenlieferanten, Großbritannien und Frankreich, ein Embargo gegen Palästina verhängt hatten. Der jüdische Staat hingegen hatte willige Waffenlieferanten in der Sowjetunion und ihren kommunistischen Satellitenländern in Osteuropa.

Schließlich waren die arabischen Streitkräfte schlecht koordiniert, was darauf zurückzuführen war, dass die Arabische Liga den doppelzüngigen König Abdullah mit der Leitung der gemeinsamen Bemühungen beauftragt hatte.

Die Anwesenheit arabischer Truppen reichte nie aus, um der ethnischen Säuberung Palästinas durch die Juden Einhalt zu gebieten. Die in der zweiten Maihälfte durchgeführten Säuberungsaktionen unterscheiden sich nicht von denen in der vorangegangenen Monatshälfte und denen im April. Israel verfügte über eine ausreichende militärische Stärke, um sich den Arabern entgegenzustellen und die Vertreibung der Palästinenser fortzusetzen.

Es wurde behauptet, dass die syrische Armee in dieser Zeit eine echte Bedrohung für Israel darstellte und dass sie vom 15. Mai bis in den Dezember hinein operierte. Doch nur an den drei Tagen zwischen dem 15. und 18. Mai stellten syrische Artillerie, Panzer, Infanterie und Luftwaffe eine Bedrohung für die jüdischen Streitkräfte dar. Einige Tage später wurden die Operationen sporadischer und weniger wirkungsvoll. Nach dem ersten Waffenstillstand hatten die Syrer bereits ihren Rückzug angetreten.

Es ist auch eine glatte Lüge, die immer noch in israelischen Schulbüchern erzählt wird, dass die Juden versucht hätten, die Palästinenser zu überreden, in ihren Dörfern zu bleiben. Im Gegenteil, aus den Befehlen, die den jüdischen Feldverbänden von ihrem Oberkommando erteilt wurden, geht eindeutig hervor, dass sie die palästinensischen Dörfer von ihren Bewohnern säubern sollten.

Der Befehl war: Tihur

Das Wort, das in diesen Befehlen am häufigsten verwendet wurde, war *tihur*, was soviel wie Säuberung bedeutet. Von nun an, Mitte Mai, brauchten Ben-Gurion und seine engsten Mitarbeiter nicht mehr über die Formulierung des Dalet-Plans nachzudenken. Er wurde wie vorgesehen ausgeführt, und die Brigadekommandeure brauchten keine weiteren Anweisungen von oben. Stattdessen beschäftigten sie sich mit der Frage, ob sie genug Truppen hatten, um einen Zweifrontenkrieg zu führen: gegen die Araber und die eine Million Palästinenser, die am 15. Mai völkerrechtlich zu israelischen Staatsbürgern geworden waren. Zwei Wochen später hatten sie diese Sorgen nicht mehr.

Eine der jüdischen Brigaden, die Alexandroni, bekam den Auftrag, die Dörfer östlich und nördlich von Tel Aviv und Jaffa zu säubern, dann nach Norden zu ziehen und zusammen mit anderen Verbänden die Küste Palästinas bis Haifa zu entvölkern.

Die Anordnung wurde am 12. Mai erlassen. Er lautete auszugsweise: „Sie sollen zwischen dem 14. und 15. Mai Tira, Qalansuwa und Qaqun, Irata, Danba, Iqtaba und Shuweika einnehmen und zerstören, Qalqilya einnehmen, aber nicht zerstören ...“ Innerhalb von zwei Tagen kam der nächste Befehl an das Hauptquartier der Brigade: „Sie sollen Tirat Haifa, ‘Ain Ghazal, Ijzim, Kfar Lam, Jaba, ‘Ain Hawd und Mazâr angreifen und säubern.“

Insgesamt gab es 64 Dörfer in dem Gebiet zwischen Tel-Aviv und Haifa, einem Rechteck von 100 km mal 15-20 km. Einige wenige Dörfer leisteten tapferen Widerstand und wurden erst im Juli gesäubert. In der zweiten Maihälfte war das Dorf Tantura die wichtigste Trophäe.

Das Massaker in Tantura

Tantura war eines der größten Küstendörfer und hatte etwa 1500 Einwohner, die von der Landwirtschaft, der Fischerei und der Arbeit im nahe gelegenen Haifa lebten. Der Tag seines Schicksals war der 22. Mai 1948, als die Alexandroni-Brigade es einnahm.

Die Juden griffen das Dorf mitten in der Nacht aus vier Richtungen an, von der Seeseite aus in Booten. Die Dorfbewohner wurden zusammengetrieben und mit vorgehaltener Waffe an das Ufer getrieben. Dort trennten die Juden die Männer von den Frauen und Kindern. Letztere wurden in das nahe gelegene Furaydis getrieben, wo die überlebenden Männer eineinhalb Jahre später sich mit ihnen vereinigen konnten. Den mehreren hundert Männern wurde befohlen, sich an den Strand zu setzen und zu warten. Auch hier wird betont, dass mit „Männern“ auch Jungen ab dem zehnten Lebensjahr gemeint waren.

Der Mann, auf den sie warteten, war der Geheimdienstler Shimshon Mashvitz, der in der Nähe wohnte.

Nach seiner Ankunft machte er sich sofort daran, die zu Ermordenden auszuwählen. Er stützte sich bei der Auswahl auf die bereits erwähnten Dorfregister. Ein lokaler Informant (mit einer Kapuze mit Augenlöchern) half bei der Identifizierung.

Es waren nicht nur diese Männer und Jungen am Strand, die die Juden ermordeten. Zuvor hatten sie im Dorf und in den Häusern wild um sich geschossen.

So beschrieb ein jüdischer Offizier die Tötung in Tantura:

„Die Gefangenen wurden in Gruppen 200 Meter weit weggeführt und dort erschossen. Die Soldaten gingen zum Chef und sagten: ‚Mein Vetter wurde im Krieg getötet‘. Der Chef befahl den Truppen, eine Gruppe von fünf bis sieben Männern zur Seite zu nehmen und sie zu töten. Dann kam ein Soldat und sagte, dass sein Bruder in einer der Schlachten getötet worden sei. Für einen Bruder war die Vergeltung noch größer. Daraufhin befahl der Chef, eine größere Gruppe zu erschießen, und so ging es weiter.“

Als das Blutvergießen im Dorf vorbei war, wurden zwei Palästinenser beauftragt, Mordechai Sokoler zu helfen, einem Juden, dem der Traktor gehörte, mit dem die Leichen vergraben wurden. Im Jahr 1999 sagte dieser Sokoler, dass er sich genau an die Zahl der von ihm begrabenen Leichen erinnerte: 230. „Ich habe sie einen nach dem anderen ins Grab gelegt.“

Die Blutspur der Brigaden

Auf die Alexandroni-Brigade folgte die Golani-Brigade, deren Aufgabe es war, Dörfer anzugreifen, die von den anderen Brigaden nicht oder noch nicht eingenommen worden waren.

Die Befehle, die die Brigaden später erhielten, waren eindeutiger. Sie unterschieden zwischen *le-taher*, säubern, und *le-hashmid*, zerstören. Im ersten Fall wurde die Bevölkerung vertrieben, aber die Häuser wurden stehen gelassen. Im zweiten Fall wurden die Häuser gesprengt oder verbrannt und anschließend Minen in die Ruinen gelegt, um eine Rückkehr der Bevölkerung zu verhindern.

In den israelischen Militärarchiven findet sich ein Ersuchen des Kommandeurs der Qiryati-Brigade. Sie ist auf den 22. Mai 1948 datiert, und darin fragt er, ob er Bagger zur Zerstörung der Dörfer einsetzen kann, anstatt Sprengstoff, wie es der Plan Dalet vorsieht. Diese Anfrage zeigt, dass es sich um einen Scheinkrieg gegen die arabischen Staaten handelte. Nach einer Woche in diesem Krieg hat ein Brigadekommandeur genug Zeit, um die Dutzenden von Dörfern auf seiner Liste mit einer langsameren Methode zu zerstören.

Handlungen der Rache

Dies ging jedoch nicht immer gut für die Juden aus. Ein Fehler, den sie machten, war, Truppenkolonnen durch ein dicht besiedeltes palästinensisches Gebiet zu schicken, das noch nicht erobert worden war. Mehr als 200 jüdische Soldaten starben infolgedessen.

Im Mai wurde die Operation Ben Ami als direkte Rache für diesen Verlust eingeleitet. Die Dörfer Sumiriyya, Zib, Bassa, Kabri, Umm al-Faraj und Nahr waren das Ziel einer grausameren Abart des üblichen Vernichtungs- und Vertreibungsprogramms der jüdischen Verbände: „Tötet die Männer, zerstört und verbrennt Kabri, Umm al-Faraj und Nahr“.

Es folgte eine der schnellsten Säuberungsaktionen in einem der am dichtesten besiedelten Gebiete Palästinas. Innerhalb von 29 Stunden wurden fast alle palästinensischen Dörfer im nordwestlichen Galiläa, die alle innerhalb des geplanten arabischen Staates lagen, zerstört. Mit anderen Worten: Jüdische Truppen brauchten wenig mehr als 24 Stunden, um ein Gebiet, das zu 96 Prozent palästinensisch und nur zu 4 Prozent jüdisch war, in ein praktisch rein jüdisches Gebiet zu verwandeln. Auch hier handelte es sich um große Dörfer: Kabri hatte 1500 Einwohner, Zib 2000 und Bassa 3000.

Nizar al-Hanna erzählt, was seine Großmutter bei dem Massaker in Bassa (19 km nördlich von Akkon) erlebt hat:

„Meine Großmutter war ein junges Mädchen, als die israelischen Truppen in Bassa eindrangen und allen jungen Männern befahlen, sich in einer Reihe aufzustellen, woraufhin sie vor einer der Kirchen ermordet wurden. Meine Großmutter sah zu, wie zwei ihrer Brüder, einer 21 und der andere 22 Jahre alt, beide frisch verheiratet, von der Haganah ermordet wurden.“

Ende Mai war klar, dass keine externe Macht die jüdische ethnische Säuberung Palästinas aufhalten konnte, dass die eindringenden arabischen Streitkräfte lediglich isolierte jüdische Siedlungen angreifen konnten, darüber hinaus aber genauso schwach und erfolglos waren wie die ersten irregulären und paramilitärischen arabischen Streitkräfte.

Diese Erkenntnis versetzte die Juden in Aufregung, was sich deutlich in den Befehlen an die zwölf israelischen Brigaden widerspiegelte, die Besetzung des Westjordanlands, der Golanhöhen und des Südlibanons in Betracht zu ziehen.

Am 24. Mai 1948 schrieb Ben-Gurion in sein Tagebuch:

„Wir werden einen christlichen Staat im Libanon errichten, dessen Südgrenze der Litani-Fluss sein wird. Wir werden Transjordanien zerschlagen, Amman bombardieren und seine Armee vernichten, und dann wird Syrien fallen, und wenn Ägypten weiter kämpft, werden wir Port Said, Alexandria und Kairo bombardieren. Das wird die Rache für das sein, was sie – die Ägypter, Aramäer und Assyrer – unseren Vorfahren in biblischer Zeit angetan haben.“

Am selben Tag erhielt die israelische Armee eine große Lieferung moderner Artillerie aus

dem kommunistischen Ostblock. Israel verfügte nun über eine stärkere Artillerie als die arabischen Armeen zusammen.

Die Säuberungen wurden im Juni intensiviert

Im Juni bemühte sich der von der UNO eingesetzte Vermittler Graf Folke Bernadotte um einen Waffenstillstand. Unterdessen ging die ethnische Säuberung Palästinas unvermindert weiter. Am 5. Juni notierte Ben-Gurion in sein Tagebuch: „Heute haben wir Yibneh – es gab keinen ernsthaften Widerstand – und Qaqun besetzt. Hier geht die Säuberungsaktion (*tihur*) weiter, von den anderen Fronten habe ich nichts gehört.“

Ende Mai zeigt Ben-Gurion in seinem Tagebuch ein erneutes Interesse an der ethnischen Säuberung. Er erstellte Listen mit den Namen der eroberten Dörfer, der Anzahl der aus ihnen vertriebenen Menschen und den Landflächen.

Am 7. Juni berief er eine Sitzung in seinem eigenen Haus ein, um zu untersuchen, wie viel Geld von „arabischen“ Banken geplündert worden war, wie viele Obstgärten und andere Vermögenswerte beschlagnahmt worden waren. Sein Finanzminister Eliezer Kaplan überredete ihn, die Beschlagnahmung des gesamten bisher gestohlenen palästinensischen Eigentums zu genehmigen, um den Streit um die Beute zu verhindern, der bereits zwischen den raubgierigen Juden auszubrechen drohte.

Der erste Waffenstillstand

Graf Folke Bernadotte gelang es, einen ersten Waffenstillstand auszuhandeln. Er trat am 8. Juni (in der Praxis am 11. Juni) in Kraft und sollte vier Wochen dauern. Während des Waffenstillstands war die israelische Armee mit der massiven Zerstörung von bereits leeren palästinensischen Dörfern beschäftigt.

Im Juni erhielten die israelischen Streitkräfte eine größere Lieferung neuer Flugzeuge. Ab Juli setzten die Juden die Flugzeuge rücksichtslos bei ihren ethnischen Säuberungsaktionen ein. Indem sie zivile Dorfbewohner aus der Luft beschossen und bombardierten, trieben sie diese in die Massenflucht.

Anfang Juni begnügte sich Ben-Gurion damit, sich auf das obere Galiläa bis zur Grenze zum Libanon zu konzentrieren. Das Gebiet wurde von der ALA verteidigt, die zweitausend Mann stark war, aber wegen des Mangels an Waffen und Munition erfolglos. Galiläa war somit für einen jüdischen Angriff weit offen. Doch ab Juni und zunehmend in den folgenden Monaten leisteten die Dorfbewohner selbst Widerstand gegen die Juden. Deshalb gibt es heute noch palästinensische Dörfer in Galiläa, anders als in Marj Ibn ‘Âmer, im Küstengebiet, in den inneren Ebenen und im nördlichen Naqab (Negev).

Der verzweifelte Mut der palästinensischen Dorfbewohner machte die Juden noch brutaler und entschlossener denn je, unterschiedslose Massentötungen vorzunehmen. Eines der ersten Dörfer, das diese Behandlung erfuhr, war Mi‘âr.

Taha Muhammad ‘Ali war am 20. Juni 1948 siebzehn Jahre alt, als jüdische Soldaten in das Dorf Mi‘âr eindrangten. Er wurde später ein berühmter Dichter, dessen Gedichte ins Hebräische, Englische und Französische übersetzt wurden. Er wurde Zeuge, wie die jüdischen Soldaten bei Sonnenuntergang unterschiedslos auf die palästinensischen Bauern schossen, die am Abend noch auf ihren Feldern arbeiteten. Des blutigen Spaßes überdrüssig, begannen die Juden, die Häuser des Dorfes zu zerstören. Bei dieser Gelegenheit wurden vierzig Menschen getötet.

Safuriyya war eines der ersten Dörfer, die die Juden aus der Luft bombardierten. Im Juli 1948 sollten noch viele weitere Dörfer auf diese Weise terrorisiert werden, aber im Juni war dies noch ungewöhnlich. Auf die Luftangriffe folgten Bodenangriffe, nicht nur auf das Dorf, sondern auch auf die Höhlen, in die sich die Frauen und Kinder des Dorfes geflüchtet hatten. Ein Überlebender, Abu Salim, berichtet: „*Die Frauen und Kinder wurden bald von den Juden angegriffen, und meine Mutter wurde von den Truppen getötet. Sie versuchte, zur Kirche der*

Verkündigung zu gelangen. Die Juden warfen eine Bombe ab, und sie wurde in den Bauch getroffen“. Viele der Dorfbewohner, darunter auch Abu Salims Vater und seine Frau, flohen in das nahe gelegene Dorf Reina, wo sich eine christliche Familie ihrer annahm und sie mit Nahrung und Kleidung versorgte. Nach einigen Monaten versuchten mehrere Dorfbewohner, im Schutze der Nacht in ihr Dorf zurückzukehren, um die zurückgelassene Kleidung zu holen. Jüdische Soldaten überfielen sie und erschossen sie auf der Stelle.

Zwischen den Waffenstillständen

Am 8. Juli war der erste Waffenstillstand ausgelaufen. Es dauerte zehn Tage, bis der UN-Vermittler Graf Folke Bernadotte einen neuen Waffenstillstand aushandelte, der am 18. Juli in Kraft trat. Man könnte meinen, dass der Waffenstillstand für die ethnische Säuberung Palästinas durch die Juden wichtig war, denn wenn ihre militärischen Kräfte nicht mehr für den Kampf gegen die Araber benötigt wurden, konnten sie sich mit größerem Erfolg der Räumung der palästinensischen Städte und Dörfer widmen. Das Gegenteil war der Fall: Es war für die Juden einfacher, die Araber zu bekämpfen und gleichzeitig groß angelegte ethnische Säuberungen durchzuführen.

Das deutlichste Beispiel dafür ist die Vertreibung der Bevölkerung der beiden palästinensischen Städte Ludd und Ramle, insgesamt 70.000 Menschen. Diese Vertreibungen wurden von den Juden zwischen den beiden Waffenstillständen durchgeführt.

Die beiden Waffenstillstände boten also einen gewissen Schutz für die Palästinenser, wenn auch keinen ausreichenden. Diese Waffenstillstände kamen dank Graf Folke Bernadotte zustande. Er wurde von der UNO zum Vermittler ernannt und traf am 20. Mai in Palästina ein. Er blieb dort bis zum 17. September, als er von jüdischen Terroristen der Lehi oder der Stern-Bande unter der Führung von Jicchak Jaziernicki, besser bekannt als Yitzhak Shamir, ermordet wurde. In den Jahren 1983–1984 und 1986–1992 war er Ministerpräsident Israels.

Graf Bernadotte wurde ermordet, weil er es wagte, einen Vorschlag zur Neuaufteilung Palästinas vorzulegen und das bedingungslose Recht auf Rückkehr der Vertriebenen zu fordern. Er hatte bereits während des ersten Waffenstillstands die Rückführung der Vertriebenen gefordert, und als er diese Forderung in dem Bericht, den er am 16. September der UNO vorlegte, wiederholte, ermordeten ihn die Juden am folgenden Tag.

Am 4. November nahm die UNO jedoch die Forderung des Grafen Bernadotte nach einem Rückkehrrecht für die Vertriebenen in ihrer Resolution 194 auf.

In der Küstenregion südlich von Haifa blieben nach zehntägigen Kämpfen zwischen den beiden Waffenstillständen drei palästinensische Dörfer übrig. Ben-Gurion befahl, die Angriffe auch nach Inkrafttreten des Waffenstillstands fortzusetzen. Die Juden logen, dass es sich bei der Operation gegen die drei Dörfer nur um eine normale Polizeiaktion handelte und nannten die Operation deshalb auf Hebräisch Shoter, Polizist.

Die Operation Polizist begann am 25. Juli, genau eine Woche nach dem Inkrafttreten des zweiten Waffenstillstands. Das größte der drei Dörfer, Ijzim, mit dreitausend Einwohnern, hielt auch am längsten aus. Eine kleine Anzahl bewaffneter Dorfbewohner hielt gegen Hunderte von jüdischen Soldaten stand. Daraufhin begannen die Juden mit Luftangriffen auf das Dorf. Nachdem das Dorf am 28. Juli gefallen war, erklärten jüdische Geheimdienstler: „Unsere Streitkräfte sammelten 200 Leichen ein, viele von ihnen Zivilisten, die durch unsere Luftangriffe getötet wurden.“

Operation Dani

Bei der Operation Dani handelte es sich um den Angriff und die Säuberung der beiden palästinensischen Städte Ludd und Ramle, die an der Straße zwischen Jaffa und Jerusalem liegen. Ludd hatte etwa 50.000 Einwohner, Ramle 20.000.

Ludd war bekannt als die Stadt der Moscheen. Mehrere dieser Moscheen waren in der

gesamten muslimischen Welt berühmt. Zum Beispiel die Große Moschee von al-'Umari, die während der Herrschaft von Sultan Rukn al-Din Baybars erbaut wurde, der die Stadt von den Kreuzrittern zurückeroberte. Eine weitere bekannte Moschee war die Hauptmoschee der Stadt, die Dahmasch, die 800 Betenden Platz bot.

Am 10. Juli ernannte Ben-Gurion Yigal Allon zum Leiter des Angriffs und Yitzhak Rabin zu seinem Stellvertreter. Allon ordnete zunächst die Bombardierung der Stadt aus der Luft an – die erste palästinensische Stadt, die auf diese Weise angegriffen wurde. Es folgte ein Bodenangriff direkt auf das Stadtzentrum. Die wenigen Verteidiger der Stadt suchten Schutz in der Dahmash-Moschee. Nach einigen Stunden des Kampfes ergaben sie sich und wurden in der Moschee ermordet, 176 Männer. In den Straßen, die der Moschee am nächsten lagen, zählten die Einwohner dann 250 tote Männer, Frauen und Kinder. Das war am 13. Juli. Am nächsten Tag gingen jüdische Soldaten von Haus zu Haus, zwangen die Bewohner hinaus und trieben sie aus der Stadt ins Westjordanland. Sie durften keine Habseligkeiten mitnehmen. Es waren fast 50.000 Menschen, von denen die Hälfte bereits aus den umliegenden Dörfern vertrieben worden war.

1998 erzählte Spiro Munayar dem Soziologen Salim Tamari, was er an jenem schrecklichen Tag im Juli 1948 in Ludd erlebt hatte. Munayar war damals ein junger Arzt, der im Krankenhaus der Stadt zusammen mit Dr. George Habash arbeitete, der später die Volksfront zur Befreiung Palästinas gründen sollte. Er sah die Einnahme der Stadt durch die jüdischen Truppen, das Massaker in der Moschee, wie die jüdischen Truppen in die Häuser eindringen und die Familien herausholten, ohne auch nur eine einzige zu verschonen. Er sah, wie die Juden dann die Häuser plünderten und die Menschen ihres Besitzes beraubten, bevor sie ihnen befahlen, ins Westjordanland zu marschieren, an einem der heißesten Tage des Jahres an einem der heißesten Orte Palästinas.

Von seinem Arbeitsplatz im Krankenhaus aus erinnerte er sich an die endlose Schlange von Toten und noch lebenden Schwerverwundeten, die von den Schauplätzen des Gemetzels hergebracht wurden. Er erzählte, wie die Soldaten auf allen nach Süden führenden Straßen Straßensperren errichteten, die Flüchtenden anhielten und sie, vor allem die Frauen, nach Schmuck und anderen Wertgegenständen, Halsketten, Armbändern, Ringen und allem, was in ihrer Kleidung versteckt sein könnte, durchsuchten.

Einige wenige westliche Journalisten durften bei der ethnischen Säuberung von Ludd dabei sein. Keith Wheeler von der *Chicago Sun Times* war einer von ihnen. Er schrieb über die Verheerungen der jüdischen Truppen: „Praktisch alles, was ihnen in den Weg kam, starb. Zerfetzte Leichen lagen am Straßenrand.“ Ein anderer, Kenneth Bilby von der *New York Herald Tribune*, gab sich keine Mühe, seine Begeisterung zu verbergen: „Die Leichen der arabischen Männer, Frauen und sogar Kinder lagen nach dem rücksichtslos brillanten Angriff zerstreut.“

Wie Jonas De Geer in der schwedischen Zeitschrift *Salt* einmal feststellte, sind die beiden einzigen politisch korrekten Haltungen gegenüber den Juden Mitleid oder Bewunderung. Es war Bewunderung, die Herr Bilby zum Ausdruck brachte. Selbst in ihrer Rücksichtslosigkeit gegenüber Frauen und Kindern sind die Juden – einfach brilliant.

Der Journalist von der britischen Zeitschrift *Economist* stellte fest: „Die arabischen Flüchtlinge wurden systematisch all ihrer Habe beraubt, bevor sie auf den Treck zur Grenze geschickt wurden. Hausrat, Vorräte, Kleidung, alles musste zurückgelassen werden.“

Die Juden hatten zwei Tage zuvor, am 12. Juli, die nahe gelegene Stadt Ramle angegriffen, sie aber erst nach Ludd eingenommen. Aus Angst vor den Ereignissen in Ludd bemühten sich die Herrscher der Stadt um eine Einigung mit den Juden, damit die Bevölkerung in ihrer Stadt bleiben konnte. Die Juden schienen damit einverstanden zu sein. Die jüdischen Truppen zogen am 14. Juli in die Stadt ein und begannen sofort mit der Suche nach einzelnen Personen und deren Ergreifen. Dreitausend von ihnen wurden dann aus der Stadt in nahe gelegene Gefangenenlager gebracht. Noch am selben Tag begannen sie mit der Plünderung der Stadt. Der

Befehlshaber dieser Operation war Yitzhak Rabin, der später Ministerpräsident Israels wurde. Er erinnerte sich, dass Ben-Gurion ihn in sein Büro rief, um über das Schicksal von Ludd und Ramle zu sprechen: „Yigal Allon fragte, was wir mit der Bevölkerung machen sollten. Ben-Gurion winkte mit der Hand in einer Gebärde, die sagte: ‚Treibt sie raus!‘“

Die Menschen beider Städte waren gezwungen, ohne Nahrung und Wasser bis ins Westjordanland zu marschieren, wobei viele unterwegs verdursteten. Natürlich litten die jüngsten Kinder, die älteren Menschen, die Kranken und die schwangeren Frauen, von denen viele – oft vorzeitig – in den Wehen lagen, besonders schwer. Keines der Kinder, die während des Marsches geboren wurden, überlebte. Sie konnten nicht einmal begraben werden; ihre winzigen Körper wurden am Straßenrand zurückgelassen, nur teilweise mit Grassoden bedeckt.

Die arabische Legion, die die Zwillingstädte Ludd und Ramle aufgeben musste, verteidigte im Gegenzug das Gebiet um Latrun, und zwar so hartnäckig, dass sich der Kampf um dieses Gebiet als größte Niederlage des Krieges in das kollektive Gedächtnis der Juden einprägte. Die bittere Erinnerung an diese Niederlage kam 1967 wieder zum Vorschein, als Israel das Gebiet besetzte. Als Rache für die Niederlage von 1948 vertrieben die Juden die Bewohner von drei Dörfern im Latour-Tal: Beit Nuba, Yalu und Imwas.

Der zweite Waffenstillstand wurde gleich nach seinem Inkrafttreten gebrochen. In den ersten zehn Tagen nahmen die jüdischen Truppen besonders wichtige Dörfer nördlich von Haifa ein. Damun, Imwas, Tamra, Qabul und Mi'âr wurden so eingenommen. Somit war die Eroberung von Westgaliläa abgeschlossen.

Das Massaker von Dawayima

Das Massaker von Dawayima war wahrscheinlich das schlimmste der gesamten ethnischen Säuberung Palästinas. Dieses Dorf lag 18 km nordwestlich von al-Khalil (Hebron).

Ein Bericht der Vereinten Nationen vom 14. Juni 1949 erklärt, warum dieses Massaker unbemerkt blieb, obwohl es schlimmer war als das in Deir Yassin: „Die Arabische Legion (die Armee, die das Gebiet kontrolliert) befürchtete, dass die Nachricht von diesem Massaker die gleiche Wirkung auf die Moral der bäuerlichen Bevölkerung haben würde wie Deir Yassin, nämlich eine neue Welle von arabischen Flüchtlingen auszulösen.“

Wahrscheinlich fürchteten die Jordanier, beschuldigt zu werden, nicht eingegriffen zu haben. Der UN-Bericht stützte sich hauptsächlich auf die Aussage des Mukhtar (Dorfältester). Sein Name war Hassan Mahmoud Ihdeib und er sagte Folgendes:

Eine halbe Stunde nach dem Mittagsgebet am Freitag, dem 28. Oktober 1948, hörte er Schüsse aus dem westlichen Teil des Dorfes. Als er sich dahin begab, um zu nachzuforschen, sah er etwa zwanzig gepanzerte Fahrzeuge, die sich auf der Straße von Qubeiba näherten, einen zweiten Trupp, der sich auf der Straße von Beit Jibrin näherte, und noch weitere gepanzerte Fahrzeuge auf der Straße von Mafkhar. Als sich die gepanzerten Fahrzeuge dem Dorf bis auf 500 Meter näherten, eröffneten die Truppen das Feuer mit Schnellfeuerwaffen und Granatwerfern und griffen das Dorf in einer halbkreisförmigen Bewegung an, wobei sie das Dorf von Westen, Norden und Süden umzingelten. Ein Teil der gepanzerten Fahrzeuge rollte in das Dorf, während die Truppen mit Schnellfeuerwaffen schossen. Die jüdischen Soldaten sprangen dann aus den Fahrzeugen und verteilten sich auf den Straßen des Dorfes, wo sie unterschiedslos auf jeden schossen, den sie sahen. Die Dorfbewohner begannen zu fliehen, wobei die Älteren in der Moschee und andere in einer nahe gelegenen Höhle namens Iraq al Zagh Schutz suchten. Die Schießerei dauerte etwa eine Stunde. Am nächsten Tag versammelte der Dorfälteste die Geflüchteten und sie vereinbarten, ins Dorf zurückzukehren, um herauszufinden, was mit den Zurückgebliebenen geschehen war. Er sagte, dass es in der Moschee etwa sechzig Tote gegeben habe, zumeist alte Männer, darunter sein eigener Vater. Er sah auch eine große Anzahl von Leichen auf den Straßen, Männer, Frauen und Kinder. Anschließend ging er zur Höhle von Iraq al Zagh. Dort fand er die Leichen von 85 Menschen, ebenfalls Männer, Frauen und Kinder. Der

Mukhtar führte daraufhin eine Zählung der Einwohner des Dorfes durch. Es stellte sich heraus, dass 455 Menschen vermisst wurden, 280 Männer und 175 Frauen und Kinder. Dies war nur der Verlust der ursprünglichen Einwohner des Dorfes, aber das Dorf hatte etwa viertausend Flüchtlinge aufgenommen, und der Verlust an Menschenleben unter ihnen war unmöglich zu bestimmen. Der Mukhtar betonte, dass dem Dorf nicht befohlen worden sei, sich zu ergeben, und dass den jüdischen Truppen kein Widerstand entgegengesetzt worden war.

Selbst die jüdischen Soldaten, die an dem Massaker beteiligt waren, berichteten von schrecklichen Szenen: Babys mit eingeschlagenen Schädeln, Frauen, die vergewaltigt und in ihren Häusern verbrannt wurden, Männer, die erstochen wurden. Eine Frau, die ein Neugeborenes trug, wurde von den Juden gezwungen, sie bei den Mahlzeiten zu bedienen. Sie zwangen sie eines Tages, ihnen auf diese Weise zu dienen, und erschossen dann sie und das Kind.

Zusammenfassung und Schlussbemerkungen

Nachdem der Beschluss zur ethnischen Säuberung gefasst worden war, dauerte es nur sechs Monate, bis er umgesetzt wurde. Als sie abgeschlossen war, war mehr als die Hälfte der ursprünglichen Bevölkerung Palästinas, fast 800.000 Menschen, entwurzelt, getötet oder aus ihren Häusern vertrieben worden. 531 Dörfer wurden ausgelöscht und elf Städte und Ortschaften von ihren Bewohnern geräumt. Sowohl der Plan als auch seine systematische Umsetzung sind ein sonnenklarer Fall von ethnischer Säuberung, die nach internationalem Recht als Verbrechen gegen die Menschlichkeit definiert ist.

In Artikel 49 der Vierten Genfer Konvention von 1949 heißt es unmissverständlich: „Zwangsweise Einzel- oder Massenumsiedlungen sowie Deportationen von geschützten Personen aus besetztem Gebiet nach dem Gebiet der Besatzungsmacht oder dem irgendeines anderen besetzten oder unbesetzten Staates sind ohne Rücksicht auf ihren Beweggrund verboten.“

Die zionistischen Juden können sich auch nicht mit Ausreden wie „das ist schon so lange her“ herausreden. Für Verbrechen gegen die Menschlichkeit gibt es keine Verjährungsfrist. Darüber hinaus ist es ein nicht minder schweres Verbrechen, Vertriebene und ihre Kinder aktiv an der Rückkehr in ihre Heimat zu hindern, wenn sie dies wünschen.

Außerdem muss darauf hingewiesen werden, dass der Satz „das ist schon so lange her“ nicht genau das ist, was man von den Zionisten hört, wenn sie über den „Holocaust“ sprechen.

Während der Vertreibung der Palästinenser begingen die zionistischen Juden viele weitere Verbrechen. Die Vertriebenen durften nichts von ihrem Besitz mitnehmen. Die Juden wollten diese Besitztümer stehlen. Nur ein Beispiel: Nach der Vertreibung der 50.000 Einwohner der palästinensischen Stadt Ludd im Juli 1948 schickte die israelische Armee 1700 Lastwagenladungen mit gestohlenem palästinensischem Besitz aus der leeren Stadt.

In den meisten Fällen führten die Juden diese Massenvertreibungen in Verbindung mit der willkürlichen Tötung unschuldiger Zivilisten durch. Palästinenser, die sich dem Verbot widersetzen, ihr Hab und Gut während der Vertreibung mitzunehmen, wurden ebenfalls getötet.

Auch Vergewaltigungen von palästinensischen Frauen und Mädchen waren an der Tagesordnung. Ben-Gurion hielt viele solcher Fälle in seinem Tagebuch fest. Einer der grausamsten Fälle betraf ein zwölfjähriges Mädchen, das am 12. August 1949 in der Nähe von Beit Hanun im nördlichen Gazastreifen gefangen genommen und dann von einem Trupp israelischer Soldaten als Sexsklavine gehalten wurde. Sie schnitten ihr die Haare ab und vergewaltigten sie dann abwechselnd mehrere Tage lang, bevor sie sie ermordeten.

Die zionistischen Juden waren entschlossen, einen Staat ausschließlich für Juden auf Kosten der ursprünglichen Bewohner, der arabischen Palästinenser, zu errichten. David Ben-Gurion selbst sagte: „Was die zionistische Propaganda in Jahren nicht erreichen konnte, hatte die Katastrophe über Nacht verrichtet.“

Diese Tat, die das moderne Palästina am tiefgreifendsten verändert hat, wurde seit ihrer Begehung systematisch geleugnet und wird auch heute noch nicht offiziell als historische

Tatsache anerkannt, geschweige denn als Verbrechen, das verfolgt und so weit wie möglich wiedergutmacht werden muss.

Es war nicht so, wie die zionistische Propaganda damals behauptete und auch heute noch behauptet, dass das Streben der Juden nach der Errichtung ihres Staates „tragischerweise, aber unvermeidlich“ zur Vertreibung von „Teilen“ der einheimischen Bevölkerung führte. Im Gegenteil, es war von Anfang an die Absicht, die Palästinenser aus ihrem eigenen Land zu vertreiben, um in dem von ihnen hinterlassenen leeren Raum einen möglichst ethnisch reinen jüdischen Staat zu errichten.

Es gibt auch Grund, bestimmte palästinensische Auffassungen von der jüdischen ethnischen Säuberung Palästinas zu kritisieren, insbesondere die Bezeichnung *Nakba* und ihren Begriff eines „Unfalls“ oder einer „Katastrophe“. Es war keine unpersönliche „Katastrophe“, die über die Palästinenser hereinbrach, kein Naturereignis, das von menschlichen Entscheidungen und Handlungen unbeeinflusst und unkontrollierbar ist und für das es daher keine verantwortlichen Verursacher gibt. Es war nicht wie bei einem Vulkanausbruch, der sicherlich Menschen aus ihren Häusern vertreibt, ihr Eigentum und auch diejenigen, die sich nicht in Sicherheit bringen können, zerstört. Aber wir können einen Vulkan nicht vor Gericht stellen, wir können Lavaströme nicht bestrafen und ihnen keine Entschädigungen abfordern. Dies war keine solche Katastrophe. Es war ein Verbrechen, das von bekannten Personen in verantwortlichen Stellen vorsätzlich begangen wurde. Es war menschengemachtes Unrecht, das noch in wesentlichen Punkten wiedergutmacht werden kann, nämlich indem man die zionistischen Juden zwingt, den Palästinensern ihr Land vollständig zurückzugeben.

Alle Vorstellungen, Darstellungen, Entscheidungen und Maßnahmen in Bezug auf Palästina und die Palästinenser, die die Tatsache ignorieren, dass ein ganzes Volk seines Landes beraubt wurde, müssen irreführen. Das gilt natürlich auch für den so genannten Friedensprozess. Ohne Gerechtigkeit kann es keinen dauerhaften Frieden geben, vor allem keine Gerechtigkeit, die noch befriedigt werden kann. Den Juden muss klar gemacht werden, dass sie ihre sogenannte nationale Heimstätte woanders suchen müssen, wo sie kein anderes Volk mit Füßen treten – oder am besten diese Vorstellung ganz und gar aufgeben.

Verwendete Hauptquellen: Ilan Pappé, *The Ethnic Cleansing of Palestine* (2007); Issa Nakhleh, *Encyclopedia of the Palestine Problem*, Bd. I (1991).